Deutsche Rundschau
in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 zł, monatl. 4,80 zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 zł, monatl. 5,39 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł, Danzig 3 G., Deutschland 2,50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Dienstags- und Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfennig, übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Postscheckkonten: Posen 202 157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 157. Bromberg, Mittwoch den 13. Juli 1932. 56. Jahrg.

Das Schuldengestrüpp der Alliierten.

Die Lausanner Verhandlungen werden dadurch noch besonders kompliziert, daß die Alliierten unter sich und an Amerika verschuldet sind, so daß ihre Haltung Deutschland gegenüber immer von der Angst bestimmt wird, daß den letzten — sei er Gläubiger oder Schuldner — die Hunde beißen. Durch die Generalerklärung zu Beginn der Konferenz haben sich die einladenden Gläubigermächte dazu bereit erklärt, das Hoovermoratorium ihren Schuldnern gegenüber bedingungslos „für die Dauer der Konferenz“ zu verlängern. Dagegen sind ihre Schuldenverträge mit Amerika seit dem 1. Juli wieder voll in Kraft. Sie müssen also, wenn bis zum nächsten Zahlungstermin — das ist der 15. Dezember 1932, weil das amerikanische Finanzjahr jeweils am 30. Juni endet — mit Amerika keine Einigung zustandekommt, entweder zahlen, oder eine Aufschubklausel in Anspruch nehmen, oder schuldig werden. Es sieht nun ganz und gar nicht so aus, als ob bis zu diesem Datum das amerikanische Herz weicher geworden sein wird.

In Amerika möchte man sich, ganz abgesehen von der Wut des kleinen Mannes, bei eigener Not auch noch den „Europäern ein Geschenk zu machen“, die politische Druckmöglichkeit, die man mit der Verschuldung aller europäischen Mächte in der Hand hat, nicht ohne weiteres wegnehmen lassen. Daher ist anzunehmen, daß Amerika dabei bleibt, Fall für Fall die Zahlungsfähigkeit der Schuldner nachzuprüfen, statt einen großen generellen Strich zu machen. Daß es dabei Ländern wie Frankreich oder Belgien schwer fallen wird, ihre Zahlungsunfähigkeit nachzuweisen, ist klar.

*

Indessen **liegt bereits,** im Gewitter der Lausanner Kämpfe ganz übersehen, ein Präzedenzfall vor: das kleine Griechenland hat in Washington seine Zahlungsunfähigkeit erklären lassen und hat dafür Absolution und Aufschub bekommen. Griechenland schuldet Amerika für eine „Kriegsanleihe“, die es erst nach dem Waffenstillstand aufgenommen hat, 15 Millionen Dollar. Die Rückzahlung begann 1928 und läuft bis 1987 in Jahreszahlungen, die ab 1939: 350 000 Dollar erreichen. Am 15. Dezember wären 140 000 Dollar fällig. Die Amerikaner haben ihm, da es vertraglich Anspruch auf Aufschub hat, eine Zahlungspause von zweieinhalb Jahren bewilligt.

Es ist nun durchaus anzunehmen, daß Amerika auch den anderen kleinen Staaten, wenn diese kommen werden, entgegenkommen wird.

Allerdings, Rumänien, die Tschechoslowakei und Südslawien haben bis 1937 keinerlei Anspruch auf Aufschub bei den Amerikanern. Das ist besonders für Rumänien und Südslawien peinlich, denn diese beiden Staaten leiden mit am schwersten unter der Agrarkrise, und Südslawien hat sich bisher vor allem auf die deutschen Tribute verlassen. Am 15. Dezember 1932 haben also an Amerika zu berappen: die Tschechen eine Halbjahresrate von 1,5 Millionen Dollar, die Rumänen 500 000, die Südslawen 137 000 Dollar. Besser sind die Franzosen daran: sie haben das Recht, die Tilgungsrate ihrer Schulden für drei Jahre lang auszusetzen. Sie müßten allerdings die Zinsen weiterbezahlen, und das ist ja immer eine größere Summe als die Tilgungsrate. Die übrigen Schuldner Amerikas, also vor allem England und Italien, haben nur zwei Jahre lang das Recht, die Tilgungsrate ausfallen zu lassen, müssen sie natürlich nachholen und verzinsen. Für das jetzt angebrochene Schuldenjahr Juli 1932 bis Juni 1933 sieht dann die Schuldenliste der europäischen Mächte an Amerika folgendermaßen aus:

Schuldnerstaat	Aufschiebbarer Teil		Bezahlt müssen werden		
England	31	Mill.	100,5	Mill.	Dollar
Frankreich	21,447	„	38,553	„	„
Italien	12,3	„	2,491	„	„
Polen	1,137	„	5,502	„	„
Belgien	4,2	„	4,25	„	„
Finnland	0,06	„	0,276	„	„
Estland	0,091	„	0,425	„	„
Lettland	0,037	„	0,178	„	„
Litauen	0,037	„	0,173	„	„
Ungarn	0,012	„	0,06	„	„

Es ist unter diesen Umständen verständlich, wenn die Lausanner Verhandlungen durch die Angst dieser Mächte beeinflußt wurden, bei Amerika hängen zu bleiben. Aber noch gewisser ist, daß Amerika ihnen nichts schenken wird, wenn sie Deutschland gegenüber nicht reinen Tisch machen.

Angesichts der französischen Forderungen, die deutschen Lösegeldobligationen sollten zu mindestens 5 Prozent verzinst werden, muß man daran erinnern,

daß die Alliierten von Amerika außerordentlich niedrige Zinsen angerechnet bekamen.

Anfangs war die Durchschnittsrate von 4,5 Prozent vorgesehen. Bald sah man ein, daß diese Last zu hoch wäre und daß auch die Rückzahlungszeit, die auf 1947 angesetzt war, verlängert werden müsse. So kam man zu dem allgemeinen Weltschulden-Endungsjahr 1984, und die Zinshöhe richtete man nach der Leistungsfähigkeit der einzelnen Staaten ein. Dabei spielten Imponderabilien mit. Die Engländer, stolz und bestrebt, ihren finanziellen Ruf, koste es, was es wolle, rasch wiederherzustellen und mit gentlemanliker Geste die Schuld anzuerkennen, schlossen durch Baldwin 1922 das berühmte Mellon-Baldwinabkommen, das ihnen eine Schuld von 4,6 Milliarden Dollar zu einem Zinssatz von 3 Prozent, ab 1933 von 3,5 Prozent auflud. Dieser Zinssatz wurde dann auch für die andern, vor allem für Polen und Tschechen die Regel. Dagegen gelang es vor allem den Franzosen, die an die amerikanischen Tränendrüsen und an die Verpflichtung appellierten, dem „Märtyrer der Zivilisation und der Gerechtigkeit“ besonders entgegen zu kommen, den Zinssatz auf 6 Prozent herabzudrücken. Noch mehr Glück hatten die Italiener, die mit einem Zinsfuß von 0,4 Prozent heimkehrten, daher ist ihr aufschiebbarer Teil so viel größer als der zu zahlende.

*

Während es sich also bei Amerika um einen Gläubiger handelt, der die nächste Rate haben will — es kommen übrigens noch bei allen eine Hooverjahresrate von 1/10 der normalen Beträge hinzu, z. B. bei Frankreich 5 Millionen Dollar, bei England macht es 16,11 Millionen Dollar aus — kommt als nächster Gläubiger England in Frage. Auch England hat Anspruch auf 1/10 Hooverjahrzahlung und, wenn das Moratorium nicht verlängert wird, auf den normalen Anleihedienst. Wenn England also hart sein will, kann es Frankreich, Italien, Südslawien, Griechenland, Portugal und Rumänien auffordern, ihren Schuldendienst fortzusetzen. Es hat darüber hinaus aber auch die Tschechen, Belgier, Polen, Estland Litauen, Lettland, Australien, Neuseeland, Neufundland und Indien ins Hooverjahr einbezogen, hätte also von ihnen nun wieder Zahlungen zu empfangen. Italien kann sich dann aber auf die Klausel verufen, die ihm erlaubt, zwei Jahre lang den Teil seiner Schulden einzubehalten, der 20 Millionen Mark pro Jahr übersteigt, es kann also in den kommenden zwei Schuldenjahren je 50 Millionen Mark aufschieben. Frankreich darf sogar drei Jahre lang je die Hälfte seiner Zahlungen an England einbehalten, das macht pro Jahr rund 125 Millionen Mark aus. Die Raten sind aber nachzuzahlen und mit 5 Prozent zu verzinsen. Ähnlich ist es mit den anderen Schuldnern. Nun hat vor allem Italien sich sehr beunruhigt gezeigt, was aus seinen Schulden an England werden soll, wenn Deutschland frei wird. Das war der Sinn des Grandivorstoßes. Sein Schwamm sollte nicht nur die Tribute, sondern auch die italienischen Schulden auslöschen. Auch Frankreich und die kleinen Mächte nahmen Verhandlungen auf, und Macdonald scheint ihnen zwar nicht die sofortige, bedingungslose Streichung, aber durch gentleman agréement eine faire Behandlung zugesagt zu haben. Natürlich will England sich gegen eine amerikanische Weigerung sichern. Der nächste europäische Gläubiger ist Frankreich. Es hat vor allem an Rumänien und Südslawien Kriegsgelder ausgeliehen.

Es ist selbstverständlich, daß sich Deutschland angesichts dieses Rattenschwanzes von alliierten Verpflichtungen auf keinerlei Verknüpfung der Tribute mit diesen Schulden einlassen kann. Sein Anteil daran konnte nur darin bestehen, daß es durch seine totale Weigerung, weiterzubezahlen, den Anstoß gegeben hätte, daß auch die andern zu Liquidation gezwungen werden. **Es ist schon grotesk genug, daß man von den Deutschen erwartet, sie sollten einen „Wiederaufbaubeitrag“ für das arme Europa leisten. Mit andern Worten: der ärmste der Europäer, den die Franzosen durch die Zerstörung Europas zum Bettler gemacht haben, der soll es durch neue Zahlungen wiederaufbauen. Also noch einmal eine „Reparationslüge“! Hoffentlich zum letzten Mal!**

Deutschlands Sieg über England im Davis-Cup.

Berlin, 11. Juli. Der Tennis-Endkampf um den Davis-Cup zwischen England und Deutschland, der mit einem völlig überraschenden Sieg Deutschlands 3:2 endete, ist ohne Zweifel eine Tennissensation, wie wir sie in den letzten Jahren nicht mehr erlebt hatten. Aber nicht die Tatsache des Sieges allein, sondern die dramatische Wucht, mit der diese Kämpfe zu einem Erfolg für Deutschland wurden, hat man bisher auf den Berliner Tennisplätzen nicht erlebt. Fünftausend Zuschauer folgten leidenschaftlich diesen von beispiellosem Elan und fast übermenschlicher Anstrengung getragenen Kämpfen.

Prenn besiegte den gefürchteten Perry in fünf Sätzen 6:2, 6:4, 3:6, 0:6, 7:5. Von Beginn an verstand es Prenn, dem Engländer sein raffiniert variiertes Spiel aufzuzwingen, so daß Perry seine gefürchteten Bombenschläge nicht recht zur Anwendung bringen konnte. Prenn hat dank seiner eisernen Energie das Spiel für sich gewonnen. Zeitweilig, vor allen Dingen im dritten und vierten Satze, schien es, daß Prenn ganz erschöpft und fertig sei, Perry schien in diesen Sätzen eigentlich erst zu beginnen. Auf den Tribünen gab es Enttäuschung und Verzweiflung. Aber im letzten Satz holte der Deutsche alle Reserven aus sich heraus.

v. Cramm schlug den Engländer Austin in 4 Sätzen 5:7, 6:2, 6:3, 6:2. Im ersten Satz führte Cramm bereits 4:0; der Engländer konnte sich mächtig zusammenreißen und gewann das Spiel noch mit 7:5. Cramm forcierte dann das Tempo, Austin spielte zerfahren, der Deutsche gewann vollkommen überlegen.

Die Engländer erklärten, sie seien nicht mit großen Hoffnungen nach Berlin gekommen. Die Zuschauer seien sehr objektiv gewesen. Perry war niedergeschlagen. Die Niederlage kam ihm unerwartet.

*

Deutschland gegen Italien.

Die gleiche Überraschung wie in Berlin gab es in Mailand. Nach dem Doppel des Sonnabends lagen die Japaner mit 2:1 in Führung und konnten am letzten Tagen ebenfalls nicht den noch erforderlichen dritten Punkt machen. Die Italiener gewannen die noch ausstehenden Einzelspiele und erwarten am Freitag den Besuch der deutschen Daviscupspieler zum Schlußrundenkampf der Europazone in Mailand. Satoh wurde von Palmieri 6:4, 6:4, 1:6, 1:6, 2:6 geschlagen. De Stefani hatte im letzten Spiel wenig Mühe, Kuwabara 6:2, 6:2, 6:4 zu schlagen.

Bata tödlich verunglückt.

Prag, 12. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Der tschechische Schuhkönig Bata ist mit seinem Flugzeuge abgestürzt. Er war sofort tot.

*

Eine stürzende Größe.

Wir denken bei der Wahl dieser Überschrift weniger an den tragischen Absturz des Flugzeuges, das mit Bata in die Tiefe ging, als an den Absturz seiner zu schwindelnder Höhe aufgebauten Schuh-Weltfirma. Die kürzlich abgegebene Erklärung des nunmehr tödlich verunglückten Schuhkönigs Bata, daß er infolge der Absperrung der Länder zu Arbeiterentlassungen und Einschränkung der Erzeugung gezwungen werde, muß begreiflicherweise gerade im Zusammenhang mit der soeben eingegangenen Todesnachricht berechtigtes Aufsehen erwecken. Nach einem recht aufschlußreichen Bericht der „Weser-Zeitung“, der erst vor wenigen Tagen erschienen ist, handelt es sich bei dieser Krise nicht allein darum, daß etwa 60 000 Arbeiter und Angestellte dieses Riesenunternehmens arbeitslos werden, sondern daß auch ihre seit Jahren angesammelten Ersparnisse verloren gehen. Die Milliarden Kronen nämlich, die in dem Riesenlager von 25 Millionen unanbringlicher Paar Schuhe stecken, sind nicht etwa das Geld Batas oder einer Bank, sondern sind das Geld der Arbeiter. Bei Bata bekommt nach dem eigentümlichen, bei ihm herrschenden Lohnsystem der Arbeiter nicht seinen vollen Lohn auf die Hand, sondern ein großer Teil davon blieb als Einlage im Unternehmen, so daß einzelne Arbeiter zehntausende Kronen und mehr auf ihrem Konto haben. Hatte nun ein Arbeiter irgendeine größere Anschaffung nötig, wollte er sich etwa einen Anzug oder ein Fahrrad kaufen und zu diesem Zweck einen Betrag von seinem Konto beheben, dann bekam er kein Geld, sondern die gewünschte Ware ausgefolgt. Denn Bata handelte mit allem; vom täglichen Brot bis zum Automobil war alles in seinem Warenhaus vorrätig. Die Arbeiter wohnten zum größten Teile in Häusern Batas, ja sie wurden sogar jeden Morgen auf Batas eigener Eisenbahn zur Arbeit befördert. Durch dieses Lohnsystem hatte sich Bata billiges Betriebskapital geschaffen und sich von den Banken völlig unabhängig gemacht. Woher wollte er aber nun bei Betriebseinschränkung den entlassenen Arbeitern ihre Einlagen bezahlen?

Jahre hindurch hatte Bata in ganz Europa, ja auch in Amerika große Erfolge, die ihm sein System der restlosen Ausnutzung der Arbeitskräfte und die hohe technische Ausstattung seiner Betriebe schufen. Allmählich holten aber die Schuhindustrien der betroffenen Länder ihre Rückständigkeit nach, Schutzzölle hemmten die tschechische Einfuhr, die von Bata geplante Errichtung eigener Fabriken im Auslande ließ sich nicht durchführen, der teschechische Schuhkönig verlor den amerikanischen und westeuropäischen Markt, ihm blieb nur, viel zu wenig aufnahmsfähig für seinen Riesenbetrieb, Mitteleuropa und der Balkan. Neue Absatzmöglichkeiten wollte er sich in Indien erwerben, machte auch deshalb dorthin seine aufsehenerregende Flugreise, wohl in der Hoffnung, in den dreihundert Millionen Indern samt Nachbarvölkern neue Abnehmer seiner Erzeugnisse zu gewinnen, eine Hoffnung, die kläglich scheiterte.

In freihändlerischen Zeiten hätte vielleicht Batas großzügiges Unternehmen weiter gedeihen können, nicht aber in der Gegenwart, in der sich jeder Staat von dem andern abschließt. Die Tschechoslowakei, die bei dieser Handelspolitik wacker mittat, hat dadurch ihren eigenen Abgott umgebracht; denn der Kult, der von den Tschechen mit Bata getrieben wurde, war schon Abgötterei. Neben den fetten Inseraten war es auch die nationale Eitelkeit der Tschechen, die zu immer lauteren Lobeshymnen Anlaß bot. Jetzt allerdings ist man sehr betreten und duckt sich schweigsam wie vor einem ungeheuren Gewitter, das den Himmel überzieht. Niemand wagt es, den Fall Bata bis zu Ende zu denken. Woher soll da ein Retter kommen? Weder die Banken, denen Bata nichts zu verdienen gab, noch das Ausland werden helfend einspringen. Übrig bleibt nur der Staat, der bei Einstellung des Riesenunternehmens 60 000 Arbeitern und Angestellten die Beträge wird zahlen müssen, die Bata von ihnen für seinen Betrieb zurückbehielt und mit denen er Jahre hindurch wirtschaftete.

*

Bata wollte sich aus Polen zurückziehen.

Warschau, 12. Juli. (cnb) Nach Meldungen unterrichteter Kreise beabsichtigte der tschechische Schuhindustrielle Bata, sich aus Polen allmählich zurückzuziehen, da bei dem geringen Preisniveau in Polen ein gewinnbringendes Geschäft für ihn nicht mehr möglich sei. Die polnische Bata-Gesellschaft hat im vorigen Jahre mit einem Verlust von 100 000 Zloty abgeschlossen. Dieser Verlust soll sich in den ersten sechs Monaten des neuen Jahres vervielfältigt haben. Es sollen zunächst zahlreiche Verkaufsstellen aufgelöst werden.

Regierung und Klerus.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Die Oppositionspresse legt den Dementis einiger Regierungsblätter in Sachen des Rücktritts des Bischofs Gall vom Posten des Feldbischofs keine Bedeutung bei. Die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska“ will erfahren haben, daß Bischof Gall „mit den Ergebnissen seiner Amtswirksamkeit unzufrieden gewesen sei, weil seine verschiedenen Wünsche von den entscheidenden Kreisen nicht berücksichtigt worden wären. Dasselbe Blatt, das zu den leitenden Kreisen der Geistlichkeit die besten Beziehungen hat, nennt als Kandidaten für den Feldbischofsposten die Geistlichen: **Mauersberger, Czuj** und auch den jetzigen Vizeminister im Unterrichtsministerium **Zongollowicz**.

Andere Blätter bringen Nachrichten über bevorstehende Versetzungen von Bischöfen. So soll der Bischof von Czenstochau Kubina die Warschauer Diözese übernehmen. Nach dem „Robotnik“ soll der Kardinal Kakowski (der ehemalige Regent zur Zeit der deutschen Okkupation), welcher der Regierung gegenüber eine wohlwollende Haltung beobachtet, zur Unterstützung einen Suffraganbischof erhalten, dem die Aufgabe zufiele, den Einwirkungen der Regierung auf die Geistlichkeit Widerstand zu leisten. Diese ganze Aktion — so schreibt das sozialistische Blatt — wird, wie verlautet, im Einvernehmen mit dem Primus Hlond geführt, der während seines letzten Aufenthalts in Rom eine Übereinstimmung bezüglich des Aktionsplans des Klerus zuwege gebracht hätte, „um sich von den Einflüssen der Regierung unabhängig zu machen“.

Der „Robotnik“ scheint diesem Bedürfnis des Klerus, sich von der Regierung unabhängig zu machen, ein mitfühlendes Verständnis entgegenzubringen. In solchen kleinen Zügen offenbart sich die ganze schwächliche Taktik der PPS. Worin bestand bisher die „Abhängigkeit“ des katholischen Klerus von der Regierung? Doch nur darin, daß die Regierung dem Klerus systematisch bedeutende Zugeständnisse machte, die sich allerdings in gewissen Grenzen hielten, über welche hinaus ein Verhältnis völliger Unterlegenheit entstanden wäre, das mit den Grundsätzen eines modernen Staatswesens unvereinbar wäre. „Sich-unabhängig-machen“ bedeutet in der Sprache der polnischen klerikalen Diplomatie etwas vom Wortsinn Verschiedenes, nämlich eine Politik zwecks Erzwingung eines bestimmten Einflusses auf die Regierung in denjenigen Belangen, wo die Regierungstendenzen gegenüber den Tendenzen z. B. der nationaldemokratischen Opposition einen relativen Fortschritt repräsentieren. Hier sollte man eigentlich annehmen, daß die Linke mit der Regierung zusammengehen und sie stützen würde. Jedes Land hat seinen besonderen Katholizismus. Der polnische Katholizismus ist z. B. vom deutschen — grundverschieden.

Große antideutsche Kundgebung in Warschau.

Warschau, 12. Juli. (PAT) Gestern nachmittag um 6 Uhr hat auf dem Marschall Pilsudski-Platz (dem früheren Sachsen-Platz — D. R.) eine imponierende Manifestation der Bevölkerung der Hauptstadt stattgefunden, **um gegen die revisionistischen Absichten Deutschlands zu protestieren. Eine vieltausendköpfige Menschenmenge hätte den Platz angefüllt**, und es seien Standarten von etwa 100 polnischen Organisationen zu beiden Seiten der Tribüne aufgestellt gewesen. Der Vorsitzende der Föderation der polnischen Verbände der Vaterlandsverteidiger, **General Górecki**, hielt eine längere Rede, in der er u. a. sagte:

„Von der westlichen Wand her vernehmen wir Geräusche, hysterische Ausbrüche (??); man rasselt leichtsinnig und verbrecherisch mit dem Säbel. (??) Von unserer Westgrenze strecken sich von fern die raubgierigen Hände nach uns aus mit dem Ziel, unsere uralten polnischen Gebiete zu rauben.“

„An dieses Geraffel“, so fuhr Herr Górecki fort, „sind wir (man ergänze: in unseren Träumen!) gewöhnt, und wir nehmen es mit Ruhe und kaltem Blut (?) entgegen. Doch in der letzten Zeit sind wir Zeugen von Auslassungen einer unzurechnungsfähigen nationalistischen Organisation und müssen es über uns ergehen lassen, daß auch für die Außenpolitik verantwortliche offizielle Kreise sich erlauben, über einen sogenannten pommerellischen Korridor zu sprechen und gerade auf diesen Korridor als auf die Hauptquelle jeglichen Unglücks hinzuweisen, unter dem Deutschland, Europa und die ganze Welt zu leiden hat. (Das geschieht mehr in Frankreich, als in Deutschland. D. R.) Um sich dessen bewußt zu sein, was gegenwärtig in Deutschland geschieht, muß man einen Rückblick auf den Verlauf des Kampfes werfen, der seit 1000 Jahren das polnische Volk mit dem von Westen kommenden „Drang nach Osten“ zu bestehen hat. Man muß zugeben, daß im Laufe der Jahrhunderte dieser Drang nach Osten Deutschland sehr bedeutende territoriale Errungenschaften gebracht hat; denn es hat das slawische Element von der Mittel- und Unterelbe, sowie der Oder verdrängt (nachdem vorher die Slawen den Germanen in diese Gebiete gefolgt waren. D. R.) Es hat seine Hauptstadt Berlin auf dem einst slawischen Gebiet gegründet und es ist weitergegangen nach Osten zu, bis die Anstrengung des gesamten polnischen Volkes von Zeit zu Zeit das deutsche Vordringen gehemmt hat. Bei der ersten Teilung Polens im Jahre 1772 hat uns Deutschland Posen und Pommerellen geraubt. (Bei der ersten Teilung Polens blieb Posen mit dem größten Teil seiner Provinz bei Polen! D. R.). Ich sage, so fuhr Herr Górecki fort, „geraubt“; denn man muß die Sache bei dem Namen nennen. (Die westlichen Gebiete wären sonst russisch und damit „sehr östlich“ geworden. D. R.) Und dann begann die 150jährige Martyrologie des polnischen Volkes dieser Gebiete. Der ganze Apparat des mächtigen Staatsorganismus, über den vor dem Kriege Deutschland verfügte, war der Germanisierung gewidmet.

Die Folterung der Kinder in Wreschen, die Ansiedlungskommission, der Wagen des Drzymała, — das sind die barbarischen Symbole, die in dem Kampfe der Preußen gegen das polnische Element eine Rolle gespielt haben (Das Deutschtum in Polen hat wahrhaftig mehr Grund zur Klage. D. R.) Doch der preußischen Willkür wurde endlich ein Ziel gesetzt. In dem Augenblick, da Deutschland den großen Weltkrieg in der Überzeugung provoziert hat, daß ihm der Sieg die Macht über die ganze Welt verleiht, kam der November 1918 und die Niederlage. (Vorher kam die Befreiung Polens durch die Deutschen! D. R.) Als ein teilweiser Ausgleich des Polen bei den Teilungen zugefügten Unrechts hat das Versailler Traktat Polen die einst geraubten westlichen Gebiete wieder zurückgegeben. Und fast seit demselben Augenblick beginnt die raffinierte deutsche Propaganda (!) und Politik. Schon seit den ersten Tagen unserer Unabhängigkeit hat die deutsche Propaganda die Losung in die Welt hineingetragen, daß Polen ein Saisonstaat sei. Man hat den Chor der krächzenden Raben vernommen, daß Polen untergehen werde. Doch den endgültigen Hieb hat der deutschen Propaganda die energische Anstrengung der Volksgemeinschaft gegeben, die Polen das Gleichgewicht, den inneren Frieden und die staatsorganisatorische Stabilisation gebracht hat.

In der letzten Zeit wandte sich die deutsche Propaganda und Politik Pommerellen zu. Man hat zu dieser Aktion eine Waffe jeglichen Kalibers aus den preußischen Arsenalen genommen, somit die Lüge, die Fälschung der Geschichte. Diese Aktion wurde mit der kreuzritterlichen Perfidie eingeleitet. Man begann damit, daß man Pommerellen einen Korridor nannte. Die Folge war die, daß der durchschnittliche Engländer oder Franzose sich einbildete, es handle sich tatsächlich um ein echt deutsches Gebiet, das durch einen schmalen Korridor vom Mutterlande abgetrennt ist und eine blutige Wunde an dem lebenden deutschen Körper darstellt.

„Damit es“, so rief General Górecki pathetisch aus, „kein Mißverständnis gebe, müsse man Deutschland deutlich sagen: Pommerellen, das eine Größe von zwei Dritteln des Gebiets Belgiens hat, — das ist kein Korridor, sondern ein uraltes polnisches Gebiet, ebenso wie das Posener oder Krakauer Gebiet. Man hat es uns bei der ersten Teilung Polens geraubt; doch im Laufe von 150 Jahren hat man es nicht vermocht, das pommerellische Volk zu germanisieren, das stets polnische und nicht deutsche Abgeordnete in den Reichstag entsandt hat. (Das ist nicht richtig. D. R.) Als Pommerellen dem Mutterlande wieder einverleibt wurde, verschwanden die Spuren der Germanisation wie ein schlechter Lack (?), und heute besitzt Pommerellen den größten Prozentsatz einer reinpolnischen Bevölkerung. (Nach einer zielbewußten Entdeutschungspolitik! D. R.) Niemals ist die Meinung des ganzen polnischen Volkes so einmütig in der Frage Schlesiens, Posens und Pommerellens gewesen wie heute. Die polnische Losung ist: Wir wollen nichts Fremdes, aber dies Eigene werden wir nicht abtreten!“

Im Anschluß hieran sprach noch der aus Pommerellen gebürtige ehemalige Minister **von Janta-Polczynski**, der behauptete, es sei eine bewußte Falschheit, wenn behauptet wird, daß Ostpreußen seine wirtschaftlichen Schwierigkeiten dem Umstande verdankt, daß es vom Reich abgetrennt sei. Der Redner suchte seine Behauptung an Hand von Zahlen nachzuweisen, und wandte sich sodann den Beziehungen zwischen Polen und Danzig zu, dem er zu verstehen gab, daß die Entwicklung des Freistaates eng von der Zusammenarbeit mit Polen abhängig sei. Nach dem Muster eines guten Kaufmannes sollte sich Danzig Mühe geben, diese Zusammenarbeit zu erleichtern.

*

Warschau, 10. Juli.

Das Komitee der Arbeitsgemeinschaft der polnischen Verbände in Warschau hatte zu der großen antideutschen Kundgebung auf dem Pilsudskiplatz (früher Sachsenplatz) einen Aufruf erlassen, in dem bereits gegen die angebliche „Danziger Provokation des polnischen Nationalgefühls“ protestiert wurde. **Der Aufruf ist von nahezu 100 militärischen Verbänden und Organisationen unterzeichnet.** Unter dem Aufruf figuriert ein „Komitee der Hauptstadt zur Verständigung unter den gesellschaftlichen Organisationen“. Der Aufruf hat folgenden Wortlaut:

„Bürger der Hauptstadt!

Unser ewiger Feind streckt die bewaffnete Hand nach unserem Meereszugang aus — nach dem uralten polnischen Pommerellen.

Nach den revisionistischen Faseleien des Treviranus, nach den konstruierten Rüstungen wollen die Deutschen heute bereits offen das rauben, was unser heiligstes Eigentum darstellt; sie wollen, daß wir unsere westlichen Gebiete abgeben.

Sie sagen nämlich eine vierte Teilung Polens voraus.

Sie haben an unseren Grenzen bewaffnete Abteilungen eingesetzt, die den Augenblick abwarten, um den Frieden zu stören, der mit dem Blut von Millionen erkauft worden ist, und um in unser Vaterland einzubrechen.

In Danzig provoziert man unter nationales Gefühl dadurch (!), daß man die deutsche Kriegsflotte empfängt und dem Stabe Hitlers den Sitz beläßt.

In barbarischer Weise gehen sie mit unseren Landsleuten, denen der Versailler Vertrag Minderheitenrechte in Deutschland garantiert hat, um.

Die Hauptstadt und mit ihr das ganze Land werden klar und deutlich sagen, daß das, was polnisch ist, — polnisch bleiben wird.

Schlesien, Pommerellen und Posen — waren, sind und werden immer polnisch bleiben.“

*

Die Entschließung.

Die am 11. Juli 1932 auf dem Josef-Pilsudski-Platz versammelten Einwohner der Hauptstadt protestieren dagegen, daß Deutschland immer intensiver Ansprüche auf die Polen wieder zurückgegebenen urpolnischen Westgebiete erhebt. Die Versammelten geloben, daß im Bedarfsfalle alle wie ein Mann auf jeden Ruf der Republik sich zur Verteidigung der Ganzheit des Vaterlandes **zur Verfügung stellen und die, wenn auch nur nach dem kleinsten Fleck der polnischen Erde sich ausstreckenden Arme brechen werden.**

Zum Schluß sandte man an den Präsidenten der Republik, an Marschall Pilsudski, sowie an die Wojewoden von **Pommerellen**, Posen und Oberschlesien Telegramme ab. Die Manifestatio fand ihren Abschluß mit dem Absingen der Rota.

Polen und Lausanne.

Im Zusammenhange mit dem Abschluß der Konferenz von Lausanne legt die **amtliche Polnische** Telegraphen-Agentur den polnischen Gesichtspunkt zu dem in Lausanne zustandegekommenen Pakt folgendermaßn dar:

1. Das Interesse Polens in der Frage der Reparationen ist vom finanziellen Gesichtspunkt aus sehr beschränkt, da Polen auf Grund des Young-Planes lediglich 37 Jahresraten zu 500 000 Mark zufallen. In größerem Maße war Polen an der Kriegsschuldenfrage interessiert. In dieser Frage proklamieren die Vertreter Großbritanniens, Frankreichs und Italiens eine Verlängerung des Moratoriums für die in der Deklaration vom 16. Juni 1932 vorgesehenen Kriegsschulden für die Zeit der Dauer der Lausanner Konferenz bis zum Inkrafttreten des Lausanner Abkommens bzw. bis zur Notifizierung des Beschlusses von der Nichtratifizierung des Abkommens. Dieses neue Moratarium stundet, sofern es sich um Polen handelt, die Zahlungen der Jahresraten in Höhe von etwa 60 Millionen Złoty jährlich. Dabei muß daran erinnert werden, daß das Inkrafttreten des Lausanner Abkommens abhängig gemacht wird von dem Zustandekommen des universellen Abkommens, das die Frage neuer Kriegsschulden auf neuen Grundlagen regelt.

2. Durch die Erklärung vom 16. Juni waren die sogenannten Reliefschulden nicht umfaßt. In der Frage dieser Schulden hat Polen von der Englischen Regierung die Versicherung erhalten, daß diese Angelegenheit in bezug auf den Betrag, der auf Großbritannien entfällt, in günstigem Sinne geregelt werden wird. Polen hat auch die Unterstützung der anderen Mitglieder des Reliefkomitees in der Frage der Stundung der Reliefschulden erhalten.

3. Die Tätigkeit der polnischen Delegation konzentrierte sich auf Fragen des wirtschaftlichen Wiederaufbaus, die bekanntlich gleichfalls in dem Programm der Arbeiten der Lausanner Konferenz enthalten waren. Auf diesem Gebiet reichte die polnische Delegation ihr bekanntes Memorandum über die Probleme Mittel- und Osteuropas ein. Die Bemühungen der polnischen Delegation führten zur **Bildung einer besonderen Kommission für Fragen des Wiederaufbaus Mittel- und Osteuropas.** Für diese Kommission wurde durch die Konferenz ein Programm festgelegt, in welchem die polnischen Forderungen berücksichtigt werden.

4. In der Beurteilung der politischen Seite des Lausanner Abkommens ist festzustellen, daß sowohl der Text der politischen Erklärung als auch der Inhalt der von Macdonald und Herriot gehaltenen Schlußreden darauf hinweisen, daß diese Abkommen in der Erkenntnis der Notwendigkeit ausgearbeitet worden sind, eine Atmosphäre des Vertrauens und der politischen Entspannung zu schaffen, ohne die jede weitere Aktion des wirtschaftlichen und finanziellen Wiederaufbaus keine Ergebnisse zeitigen könnte. Macdonald hat in seiner Schlußrede besonderen Nachdruck auf die moralische Abrüstung gelegt, so daß auch in dieser Hinsicht der Vorsitzende der Konferenz die ständig von Polen gepredigten Anschauungen geteilt hat. (Vergl. die Boykotthetze gegen Danzig und die nahezu täglich veranstalteten Haßversammlungen gegen alles Deutsche, wo es auch sei . . . D. R.)

*

Gespräche über Geld.

Warschau, 12. Juli. (Eigene Meldung.) Der Vizeminister im Finanzministerium Oberst Adam Koc, der neben dem Außenminister Zaleski als zweiter Delegierter Polens in Lausanne tätig war und in dieser Eigenschaft unlängst mit dem französischen Finanzminister Germain-Martin persönlich in Fühlung getreten ist, begibt sich in den nächsten Tagen nach Paris, um die in Lausanne begonnenen Gespräche fortzusetzen.

Ein Geheim-Abkommen
zwischen England, Frankreich, Italien

London, 12. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Das englische Arbeiterblatt „Daily Herald“ macht folgende Mitteilungen über Vereinbarungen, die in Lausanne zwischen Italien, Frankreich und England getroffen wurden:

1. Ein Abkommen zwischen England, Frankreich und Italien, daß der Pakt von Lausanne nicht zu ratifizieren sei, bis nicht eine befriedigende Lösung mit den eigenen Gläubigern erreicht worden sei; sollten derartge Verhandlungen scheitern, so würden die Gläubiger Deutschlands zu neuen Verhandlungen zusammentreten.

2. Ein Abkommen, daß keine der drei Mächte eine Regelung mit Amerika treffen solle, die dem Interesse der beiden andern im Wege steht.

3. Ein Abkommen zwischen England und Frankreich, das die im Churchill-Caillaux-Pakt festgelegten Kriegsschuldenzahlungen Frankreichs an England bis zu einer Ratifizierung des Lausanner Paktes aufhebt.

4. Ein entsprechendes Abkommen zwischen England und Italien.

Diese Mitteilungen haben im amerikanischen Kongreß große Empörung hervorgerufen. Man wirft Hoover vor, daß er insgeheim sein Einverständnis gegeben habe.

Aus anderen Ländern.

Attentatssichere Kraftwagen für den Kreml.

Wie die „Wetschernaja Moskawa“ mitteilt, sind aus Nordamerika in diesen Tagen 14 Automobile der Firma Lincoln in Moskau eingetroffen. Diese Kraftwagen sind nicht nur sehr luxuriös ausgestattet, sondern sie enthalten auch Sicherungen gegen Attentate. So bestehen die Scheiben aus einem Glas, das keine Kugel durchschlagen kann. Die Wagen sind für Stalin, Woroschilow und die übrigen Führer der Sowjets bestimmt.

Die Mächte der Zerstörung.

Es hat sich vor meiner Seele wie ein Vorhang weggezogen, und der Schauplatz des unendlichen Lebens verwandelt sich vor mir in den Abgrund des ewig offenen Grabes. Kannst du sagen: das ist! da alles vorübergeht, da alles mit der Wetterschnelle vorüberrollt, so selten die Kraft seines Daseins ausdauert, ach in den Strom fortgerissen, untergetaucht und an Felsen zerschmettert wird? Da ist kein Augenblick, der nicht dich verzehrte und die Deinigen um dich her, kein Augenblick, da du nicht ein Zerstörer bist, sein mußt; der harmloseste Spaziergang kostet tausend arme Würmchen das Leben, es zerrüttet ein Fußtritt die mühseligen Gebäude der Ameisen und stampft eine kleine Welt in ein schmähliches Grab. Ha! nicht die große seltne Not der Welt, diese Fluten, die eure Dörfer wegspülen, diese Erdbeben, die eure Städte verschlingen, rühren mich; mir untergräbt das Herz die verzehrende Kraft, die in dem All der Natur verborgen liegt, die nichts gebildet hat, das nicht seinen Nachbar, nicht sich selbst zerstörte. Und so taumle ich beängstigt, Himmel und Erde und ihre webenden Kräfte um mich her: ich sehe nichts als ein ewig verschlingendes, ewig wiederkäuendes Ungeheuer.

Goethe.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 12. Juli.

Warm mit Gewitterneigungen.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet noch heiteres und warmes Wetter mit vereinzelt vorkommenden Gewittern an.

Die Hauptpilzmonate.

Auch im Juni und bereits vorher gab es Pilze, doch beginnt die Hauptpilzzeit erst im Juli und dauert bis Ende Oktober, ja, sogar bis in den November hinein. Die vier Monate vom Juli bis Oktober sind die richtigen Pilzmonate. In dieser Zeit wachsen nicht allein unsere bekanntesten Speisepilze, auch die Giftpilze sind nun draußen anzutreffen. Von hundert unserer bekanntesten Pilze sind — von kleinen Abweichungen je nach Gegend und Witterung abgesehen — anzutreffen im Juni 29, im Juli 71, im August 81, im September und Oktober je 95 Arten. Auch im November ist gewöhnlich die Zahl der draußen wachsenden Pilze immer noch höher als im Juni. Von den hundert bekanntesten Pilzen werden nämlich im November immer noch 46 Arten angetroffen. Von den Hauptpilzarten kommt der Champignon hervor; der Herren- oder Steinpilz ist in den Wäldern anzutreffen. Zwischen Wacholderbüschen und Heidekräutern ist der echte Reizker oder Wacholdermischling aufzufinden. Auf Waldwiesen und an den Rändern der Wälder wächst der Schmerling. Auf dem Boden von Nadelwäldern trifft man den Brotpilz oder Brätling an; ihm gesellen sich Rötlicher Ritterling und Roter Hautkopf zu. Auf feuchten Talgründen wächst die wie ein Füllhorn aussehende Totentrompete, ein Pilz mit einem recht schmackhaften Fleisch. Besonders in Gebirgsgegenden ist der Ziegenbart oder die Astmorchel anzutreffen. Aus Laubwäldern kann der grünliche Täubling geholt werden; aus Nadelwäldern mehr der lederfarbige Täubling. Dort, wo Birkenbäume stehen, ist oft ein eßbarer Pilz aufzufinden, den man den Birkenpilz genannt hat, der aber auch noch Kapuzinerpilz heißt. Ein schöner Verwandter des Birkenpilzes ist die Rotkappe. An vielen Stellen ist der Pfifferling in Massen anzutreffen. Sehr häufig wächst weiter der Pflaumenräßling. Auf stark kalkhaltigem oder auch auf lehmigem Boden kann man die Herkuleskeule oder den Keulenschwamm pflücken. An vielen Stellen wächst auch der Maronenröhrling mit seinem hübschen kastanienbraunen Hut. In reichen Pilzjahren wird allerdings die Herkuleskeule oft stehengelassen, weil sie nicht zu unseren besten Speisepilzen zählt. Ziemlich häufig sind weiter die sogenannten Becherpilze, von denen kein einziger giftig ist. Alle diese Pilze wachsen in Form von Tellern, Schüsseln und Bechern. Daneben kommen dann freilich auch die Giftpilze hervor: Knollenblätterschwamm, Satanspilz, Fliegenpilz, Speiteufel und Giftreizker.

§ **Die Bromberger Ortsgruppe des Verbandes deutscher Katholiken** hatte, der schweren Wirtschaftslage entsprechend, von einem Sommerausflug in die weitere Umgebung Abstand genommen und seine Mitglieder zu einem Zusammensein im Waldrestaurant Wilke an der sechsten Schleuse geladen. Bei prächtigem Wetter saßen Mitglieder und Gäste an der gemeinsamen Kaffeetafel. Die Beteiligung am Preisschießen und Preiskegeln war eine recht rege, selbst von seiten der Damen. Die Kleinen wurden durch Geschicklichkeits- und Singspiele, sowie Wettlaufen aufs Beste unterhalten und die Leistungen durch Bücher und süße Tüten belohnt. Eine fröhliche Stimmung hielt die Anwesenden bis in die späten Abendstunden beisammen. An dieser Stelle herzlichen Dank den Mitgliedern des Marthavereins, die unsere Jugend durch Unterhaltungsspiele erfreuten. Wohl alle Teilnehmer traten den Heimweg in dem Bewußtsein an, recht schöne Stunden in froher Gemeinschaft in Gottes schöner Natur verlebt zu haben.

§ **Ertrunken.** Am Montag nachmittag badete der 62 Jahre alte pensionierte Feldwebel Tomasz Sawiak in der Nähe der Fordonerstraße. Er muß dabei einen Herzschlag erlitten haben, denn er tauchte sofort unter und kam nicht mehr an die Oberfläche. Es wurde sofort nach ihm gesucht und erst nach mehreren Stunden gelang es, ihn zu bergen. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

§ **Unfall.** In der Zeit des Gottesdienstes wurde am Sonntag der Wagen der Rettungsbereitschaft nach der Dreifaltigkeitskirche in der Berlinerstraße gerufen. Dort hatte die 19jährige Jadwiga Mazurek einen Herzanfall erlitten. Sie wurde im besinnungslosen Zustande nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht, wo sie nach Erteilung von ärztlicher Hilfe nach Hause gebracht werden konnte.

§ **Sturz vom Möbelwagen.** Als der bei der Speditionsfirma Poczekaj in der Rinkauerstraße beschäftigte Leon Muka am Sonnabend mit dem Möbeltransportwagen nach Labischin fuhr, schlief er auf dem Kutschersitz ein. Er stürzte unterwegs auf die Deichsel und von da zu Boden. Er kam glücklicherweise nicht unter die Räder, erlitt jedoch so schwere Verletzungen, daß er besinnungslos liegen blieb. Er wurde mit dem Wagen der Rettungsbereitschaft in das Städtische Krankenhaus nach Bromberg gebracht.

§ **Motorradunglück.** Am Sonntag nachmittag fuhr der 32jährige Heinrich Berendt auf einem Motorrade die Thornerstraße entlang. Aus unbekannten Gründen kam das Rad ins Schleudern und der Fahrer stürzte mit voller Wucht auf die Straße. Er hat dabei schwere Körperverletzungen und eine Gehirnerschütterung erlitten.

§ **Bromberger Strafkammer.** Jan Lochinski, Stefan Balcer, Ignacy und Adam Osendowski aus Podgórze, Kreis Wirsitz, hatten sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts wegen Diebstahls zu verantworten. Alle vier Angeklagten stahlen in der Nacht zum 14. Februar d. J. in Podgórze aus der verschlossenen Scheune 14 Zentner Getreide. Beim Verkauf konnten die Diebe festgenommen werden. Das Gericht verurteilte die Angeklagten, die sich zu dem Diebstahl bekennen, zu je drei Monaten Gefängnis mit dreijährigem Strafaufschub. — Gleichfalls wegen Diebstahls hatte sich der 21jährige Arbeiter Jozef Kaminski aus Bromberg vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. Wegen Hehlerei mitangeklagt war der 31jährige Tadeusz Kosinski. K., der früher bei der Firma Swietlik beschäftigt war, entwendete im vorigen Jahre aus dem Geschäft Radioteile, die er dem Mitangeklagten K. verkaufte. Beide Angeklagte sind geständig. Kaminski wurde zu zwei, Kosinski, der bereits wegen Hehlerei mehrmals vorbestraft ist, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Dem ersteren wurde ein dreijähriger Strafaufschub gewährt.

§ **Selbstmordversuch.** Die in der Strehlkestraße (Wesoła) 14 wohnhafte 31 Jahre alte Rosalia Kucharz versuchte sich dadurch das Leben zu nehmen, daß sie eine größere Menge Sublimattabletten zu sich nahm. Sie wurde in bedenklichem Zustande nach dem Städtischen Krankenhause gebracht. Die Ursache zu dieser Tat soll in Familienzwistigkeiten zu suchen sein.

§ **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum Sonntag brachen unbekannte Täter in den Lagerraum der Firma „Kautschuk" ein. Sie drückten eine Fensterscheibe ein und gelangten so in die Räume. Die Diebe raubten Waren im Werte von ca. 1000 Złoty.

§ **Polizeichronik.** Gestern wurde von einem Polizeiposten eine Person festgenommen, die im Verdacht steht, einen Raubüberfall begangen zu haben.

z **Inowrocław,** 10. Juli. Systematischer Sodadiebstahl aufgedeckt. Von der Leitung der Sodafabrik Montwy konnte dieser Tage ein bereits seit längerer Zeit systematisch ausgeführter Sodadiebstahl aufgedeckt werden, der einigen Angestellten der Fabrik zur Last fällt. Ein fast ganzer Waggon Soda ist in kleineren Quanten nach Kruschwitz, Strelno und Inowrocław gewandert. Ermittelungen zur Klärung dieser Angelegenheit sind eingeleitet worden. — Der 52jährige Bahnarbeiter Jan Ceklarka wurde beim Überschreiten der Eisenbahnschienen von einer rangierenden Lokomotive erfaßt und am ganzen Körper schwer verletzt. Der Verunglückte wurde in das hiesige Kreiskrankenhaus eingeliefert. — Vor dem Burggericht hatte sich dieser Tage ein Piotr Hermanowski aus Kruschwitz dafür zu verantworten, daß er verschiedene Kohlendiebstähle bei Einwohnern verübt hat. Das Gericht verurteilte ihn darauf zu 14 Tagen Arrest mit dreijähriger Bewährungsfrist.

in **Eigenheim (Kreis Inowrocław),** 11. Juli. In der Nacht zum Sonntag brannte es bei dem Ansiedler Kołodziejski in Lipionka. Es verbrannten die Scheune und der Stall, wo elf Schweine mitverbrannten. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — Am Sonnabend fand in Ostburg eine Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins statt, in der der Vorsitzende des Ansiedler-Verbandes Reinecke-Tarnowo über wichtige Tagesfragen referierte.

R **Filehne** (Wielen), 10. Juli. Beim Baden in der Netze ist die Tochter des Fleischermeisters Stern ertrunken. Als die mit ihr mitbadenden Freundinnen sahen, daß die S. in den Wellen versank, machten sie sich sofort daran, sie zu retten, doch waren alle Wiederbelebungsversuche, als man sie nach kurzer Zeit an Land gebracht hatte, erfolglos. Die Verunglückte war das einzige Kind der Sternschen Eheleute. — In unserer Gegend ist schon auf vielen Stellen mit dem Mähen des Roggens begonnen worden. Die Folge davon ist, daß der Zentner Roggen, der vorige Woche noch 12 bis 12,50 Złoty kostete, jetzt schon mit 9 bis 10 Złoty zu haben war. Kartoffeln kosten: alte 1,20 bis 1,30 und neue 4 bis 5 Złoty der Zentner.

o **Kolmar** (Chodzież), 9. Juli. In der Nacht zum Freitag wütete in hiesiger Umgegend ein schweres Unwetter mit Gewitter. Gewaltige Regenmassen verwandelten sich in reißende Ströme und verursachten erheblichen Schaden. Ein Blitzstrahl zündete das Stallgebäude eines Eisenbahners. Mehrere Feuerwehren waren sofort zur Bekämpfung herbeigeeilt. Auch in dem Nachbarstädtchen Budsin hat das Unwetter arg gehaust. Dem Händler Eichstädt wurde durch Blitz Stall und Scheune eingeäschert. Ebenfalls wurde in dem nahen Jankendorf vom Blitz eine Scheune eingeäschert.

o **Weißenhöhe,** 9. Juli. Durch den für die jetzige Zeit außerordentlich hohen Wasserstand der Netze erleiden die Landwirte, die ihre Wiesen in der Nähe des Flusses haben, großen Schaden. Tausende Zentner Heu liegen im Wasser und können nicht geborgen werden. Ebenso kann an eine Abfuhr des im Wasser stehenden Torfes nicht gedacht werden.

o **Sadke,** 9. Juli. Gestern nacht wurden dem Besitzer Krumrey in Ostrowiec von unbekannten Dieben zwei Bienenstöcke mit Bienen und Honig gestohlen. Dem Besitzer Pawlicki in Kowalewko wurden ein Pelz, eine Pelzjoppe, Mäntel und andere Kleidungsstücke gestohlen.

es. **Mrotschen** (Mrocza), 9. Juli. Heute ertönte Feueralarm. Bei dem Ackerbürger Rosenau brannte ein Heuwagen. Durch Hinausschieben des brennenden Wagens auf die Straße konnten die Gebäude gerettet werden. Die Ursache ist wahrscheinlich auf Funkenauswurf vom Schornstein zurückzuführen.

o **Schokken,** 10. Juli. Ein tragisches Unglück ereignete sich vor einigen Tagen in dem benachbarten Buschdorf. Ein heftiges Gewitter, welches mit einem wolkenbruchartigen Regen herniederging, hat für die Familie Kißmann mit einem tragischen Abschluß geendet. Nach einem heftigen Schlage begab sich K. mit seiner Frau auf den Hof, um nachzusehen, ob es brennt. Auf dem Rückwege in die Wohnung fuhr ein Blitzstrahl nieder und traf das Ehepaar. Die Frau war sofort tot, während der Mann nach längerer Zeit die Besinnung wiedererlangte.

00 **Debenke** (Dębionek), Kreis Wirsitz, 11. Juli. Am vergangenen Sonntag nachmittag fand in dem schön gelegenen Garten des Besitzers E. Wickert, begünstigt von schönstem Wetter, ein Kinderfest statt, zu dem sich zahlreiche Teilnehmer eingefunden hatten. Eingeleitet wurde das Fest durch den Dembower Posaunenchor und Debenker Gesangverein sowie eine Begrüßungsansprache des Ortspfarrers. In buntem Wechsel löstem Kindergesänge und Gedichtvorträge ab; die Festteilnehmer hatten ihre Freude an den Gesängen und Vorträgen der Kinder. Auch der Jugendbund wirkte mit. Die Festpredigt hielt Prediger Lelke. Im Schlußwort faßte Pfarrer Horst den Segen des Tages in tiefem Dank für Gottes reiche Hilfe zusammen. Nach Schluß dieses Festes erhielt jedes Kind zur Erinnerung ein kleines Geschenk. Danach bewirteten die freundlichen Gastgeber die Mitwirkenden und Kinder mit Kaffee und Kuchen. — Banditenüberfall. Drei Strolche überfielen einen Hausierer im Issabella-Walde, entwendeten ihm 200 Złoty in bar und Ware im Werte von 150 Złoty. Glücklicherweise kam zufällig ein Fuhrwerk, das die Banditen verscheuchte. Sie entkamen mit der Beute.

Lobsens (Łobżenica), 11. Juli. Der vergangene Sonntag war für die Gemeindeglieder und Freunde der Evangelischen Gemeinschaft ein großer Festtag. In der neu renovierten Kirche der lutherischen Gemeinde fand vormittags durch Bischof Dr. Umbreit unter Assistenz einiger Geistlichen der Evangelischen Gemeinschaft, die Ordination einiger jungen Prediger statt. Am Nachmittag wurde ein Missionsfest abgehalten. Vom schönsten Wetter begünstigt, war dieses seltene Fest sehr gut besucht und hinterließ tiefe Eindrücke.

& **Posen** (Poznań), 9. Juli. In seiner Wohnung große Gerberstraße 29 wurde der 59 Jahre alte Rechtsanwalt Thomas Pietrowicz infolge einer Gasvergiftung tot aufgefunden. — Die Warthe gibt ihre Opfer wieder. Der seit einigen Tagen spurlos verschwundene 42jährige Bankbeamte Bolesław Smierzchalski wurde als Leiche aus der Warthe gezogen. Die Leiche war bekleidet; bei ihr wurden ein Revolver, eine Taschenuhr und Personalpapiere gefunden. Gleichfalls gelandet wurde in dem benachbarten Unterberg die Leiche des Geisteskranken Edmund Kaszub und die des vor wenigen Tagen beim Baden in Posen ertrunkenen Franz Patelski. — Beim Baden in der Nähe der Wallischeibrücke geriet der 12jährige Ignatz Luko in Ertrinkungsgefahr. Der Arbeiter Albert Lysiak aus der Zawade sprang dem Knaben nach und rettete ihn. — Einen Teilerfolg erzielte mit seiner Revision beim hiesigen Appellationsgericht der Arbeiter Antoni Kużaj, der bei einem Tanzvergnügen in Juranice im Kreise Inowrocław bei einem Streite wegen einer Dorfschönen seinen Gegner Ewald Riemer niedergeschossen hatte und dafür von der Strafkammer zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Das Appellationsgericht setzte die Strafe auf 2 Jahre Gefängnis herab.

& **Posen** (Poznań), 7. Juli. Abermals ein Opfer gefordert hat die Warthe gestern Abend. In der Nähe des Schillingrestaurants ertrank der 27jährige Fleischergeselle Alfred Lis, der einzige Ernährer seiner betagten Mutter. Er versuchte, die Warthe zu durchschwimmen und ging plötzlich, vom Herzschlage getroffen, unter. Seine Leiche konnte bisher nicht geborgen werden. — Vor der verstärkten Strafkammer hatte sich eine elfköpfige Einbrecher- und Hehlerbande zu verantworten, der 14 Einbrüche in den Kreisen Neutomischel und Wollstein nachgewiesen werden konnten. Das Urteil lautete gegen den Führer der Bande, Josef Smidoda, auf 2½ Jahre, Nikodem Breszyk und Jan Rosiński auf je ein Jahr, Stanisław Kuśnierz auf 10 Monate, Franciszek Poniedziałek und Stanisława Starmul auf je 4 Monate, Wilhelm Weiß, Anna Kuśnierz und Wilhelm Lindemann sen. auf je zwei Monate Gefängnis. Den letzten fünf Verurteilten wurde eine dreijährige Bewährungsfrist zuerkannt; zwei Angeklagte wurden freigesprochen. — Auf dem Güterbahnhof wurde der Eisenbahnwächter J. Trębacz von Kohlendieben, die er auf frischer Tat überraschte, angeschossen und lebensgefährlich verletzt. Die Täter sind leider unerkannt entkommen.

Lissa, 8. Juli. Auch eine Berichtigung! Vor ein paar Tagen brachte der „Kurj. Pozn." die Nachricht, der Besitz Alt-Laube (Długie-Stare), Kreis Lissa, dem Grafen Josef Dunin Karwicki in Wolynien gehörig (vorheriger Besitzer v. Hindersin in Dalkau bei Glogau) wäre an einen Deutschen verkauft worden. Das Blatt berichtigt sich jetzt dahin, daß der Besitz nicht an einen Deutschen verkauft sondern an einen Deutschen, Herrn Heinrich Gründal, verpachtet worden sei, der vorher Verwalter des Gutes Gurschno (Górzno) im Kreise Gostyn gewesen sei. Das Posener polnische Blatt ist natürlich auch mit einer Verpachtung an einen Deutschen nicht einverstanden, weil dadurch das nationale Interesse verletzt würde. Dieses Bekenntnis einer „gekränkten" hypernationalistischen Seele ist ein weiterer Beweis für das Kapitel der Toleranz gegen nationale Minderheiten. Demnach wäre der deutschen Minderheit nicht einmal die Ausübung eines Berufes gestattet, geschweige denn, daß sie gar an die Erwerbung eines Besitzes denken könnte. Die Verfassung Polens sagt zwar etwas anderes.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 12. Juli 1932.

Krakau — 2,83, Zawichost + 1,03, Warschau + 0,86, Plock + —, Thorn + 0,44, Fordon + 0,42, Culm + 0,30, Graudenz + 0,42, Kurzebrak + 0,68, Piekel — 0,12, Dirschau — 0,22, Einlage + 2,26 Schiewenhorst + 2,50.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: J. V. Arno Ströse; für Anzeigen u. Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 157 und „Die Scholle" Nr. 14.

Am Sonntag morgen wurden wir reich beglückt durch die Geburt einer gesunden, munteren

Tochter

Pastor **Gottfr. Smend**
u. Frau Annelene geb. Blau.

Laßkirch (Posen), am 10. Juli 1932. 6003

Gestern morgen um 3 Uhr wurde unsere inniggeliebte Mutter

Frau Margarethe Zorn

geb. **Voeltzcke**

heimberufen nach Gottes Ratschluß. 2797

In tiefer Trauer

Martha Zorn
Erika Zorn.

Bromberg, den 12. Juli 1932.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 14. Juli, um 5 Uhr nachmittags, von der Kapelle des alten evgl. Friedhofes aus statt.

Nach scheinbarer Genesung von langer, schwerer Krankheit hat Gott der Herr die getreue und pflichteifrige Schatzmeisterin der evangelischen Frauenhilfe unserer Paulskirche

Frau Margarethe Zorn

im 72. Lebensjahre schnell und unerwartet zu sich genommen in sein Reich.

Eine durch die Kümmernisse und Sorgen dieser Zeit gereifte Christin, die tapfer, ohne Murren und Klagen den schweren Kampf des Lebens auf sich nahm.

Frau Superintendent Aßmann.

Die Mitglieder der Frauenhilfe werden um vollzähliges Erscheinen bei der Beisetzung am Donnerstag um 5 Uhr auf dem alten evgl. Friedhof gebeten.

Die Frauenhilfstagung wird deswegen um 8 Tage verschoben. 2796

Meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, geliebte Schwägerin

Matilde Kunkiel

geb. **Müller**

ist gestern, nach längerem Leiden, im Alter von 42 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer

Oswald Kunkiel
mit Söhnen und Familie.

Bydgoszcz, den 12. Juli 1932. 2792

Beerdigung am Donnerstag, dem 14. Juli, 6 Uhr nachm., auf dem ev.-luth. Friedhof, Schubinerstraße.

Am Montag, dem 11. Juli, verschied nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, gute, treusorgende Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein

Auguste Gerth

im 59. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen 2793

Wilhelm und Julius Gerth.

Serock, den 12. Juli 1932.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 14. Juli 1932, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Postkarten
6 Stück in künstl. Ausführg. 4.50
Paßbilder
6 Stück sofort mitzunehmen 1.75
Foto-Atelier nur **Gdańska 27** Tel. 120 4767

Zur **Steuerermäßigung** führt korrekte Buchführung
Biuro rewizyjno-buchhalteryjne „Emeryt - fachowiec" Bydgoszcz, ul. Gdańska 102. 2733

Hebamme
erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 2691
Danek, Dworcowa 66.

Erfolgr. Unterricht
i. **Englisch u. Französisch**, erteilen **L. u. A. Furbach**, Cieszkowskiego 24 I. l., (früher 11). Französisch-englische Übersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh entschlief sanft und unerwartet unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Hedwig Freifrau von Reißwitz und Kadersin

geb. **von Wienskowski**

im 63. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen in tiefer Trauer:

Erika Friede
geb. Freiin von Reißwitz und Kadersin.

Leszcz, den 11. Juli 1932.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 14. d. Mts., um 3 Uhr nachmittags, in Leszcz statt.

Wagen zu den Zügen 13.38 und 14.03 stehen Bahnhof Złotniki Kuj. bereit. 6010

Am 10. Juli entschlief sanft unsere liebe Schwester, Tante, Kusine und Hausfreundin

Frau Elisabeth Springer

geb. **Kerber**

im vollendeten 70. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Alma Hertzberg
geb. **Rosenfeldt.**

Grudziądz, den 10. Juli 1932.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 13. Juli, nachm. 4 Uhr vom evgl. Kolonie-Kirchhof aus statt. 6006

B. Paul
Sport- und Herrenartikel
Dworcowa 18
Reklamepreise **Große Auswahl**
Reparaturen jegl. Sportgeräte
Produktion von intarsierten Alben
Bonbonnieren u. dergl. 2755
Tennisschlagerspannungen.

Rechtsbeistand
St. Banaszak
Bydgoszcz
ulica Cieszkowskiego 4
Telefon 1304. 4968
Bearbeitung von allen, wenn auch schwierigsten Rechts-, Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Miets-, Erbschafts-, Gesellschaftssachen usw. Erfolgreiche Beitreibung von Forderungen.
Langjährige Praxis.

Zuschneide- und Nähkursus
(Ferienkursus zu erheblich ermäßigt. Gebühren) beginnt am 15. Juli. Meld. nimmt noch entgegen 2781
L. Radkowa, Gdańska 26.

Zur Jagd
auf **Enten**
hat die besten
Flinten und Patronen
Fa. „**Hubertus**"
Grodzka 8, Ecke Mostowa
Fernruf 652.
Fernrohr - Montagen — Fernrohre. 5893

Grasmäher, Getreidemäher,
neue u. gebrauchte.
Hand-Ablagen.
Vorkarren, Rechen.
Schleif-Apparate,
sowie sämtliche
Ersatz-Teile
liefern zu bedeutd. ermäßigten Preisen
E. Schulze & T. Majewski
Dworcowa 56.
5795 Telefon 56.

Zaun-Geflecht
verzinkt 5826

1,4 mm stark	m 0.85	zł
2,0 mm „	„ 1.—	zł
2.2 mm „	„ 1.20	zł
Einfassung lfd.	—.22	zł
Stacheldraht „	—.15	zł
Rabitzgewebe „	1.—	zł

Alles FRANCO.
Drahtflechtfabrik
Alexander Maennel,
Nowy Tomyśl (W.) 6.

Ert. **Handarb.-Unterr. aller Art** u. fertige auch selb. billig an **Sienkiewicza 16, I, Wg. 11.** 2788

Plätte billig steife **Wäsche.** 2433
Hoffmann, Długa 45.

Heirat

Selbständ. **Handwerksmeist.** i. Schneidemühl, 50 J. a., evgl., wünscht sich zu **verheiraten** mit Damen passend. Alt. m. Vrm. ohne Anh. Zuschr. mit Bild unter **R. 6001** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Jung. Kaufmann
26 J. alt, ev., 1,74 groß, sucht nette vermögende Dame zwecks späterer **Heirat** kenn. zu lernen. Off. mit Bild u. **A. 2761** an die Geschäftsst. d. Z.

Für verm. Landwirt beste Gelegenheit in Landwirtschaft (110 Mg. Weizenboden)
einzuheiraten.
Offert. mit Bild unter **Nr. 5988** a. d. Geschst. **A. Kriedte, Grudziądz.**

Gutsbesitzersohn
Vierziger, evgl., streng christlich u. solide, **sucht Heirat.** Angeb. unt. **U. 5687** a. d. Geschst. d. Z.

32jähriger **Berufslandwirt**, a. Beamter tätig gew., Optant, z. Zt. hier zu Bes., möchte sich baldigst selbständig machen und sucht auf diesem Wege passende
Lebensgefährtin.
Gefl. Bildoff. m. genauer Vermögensang. unt. **U. 6011** a. d. Gschst. d. Z. erb.

Geldmarkt

10—15 000 zł
auf gutgeh. 150 Morg. große **Landwirtschaft**, Nähe Poznań (Feuerversicherung 70000 zł), gegen 1. Hypothek sofort **gesucht.** Vermittler verbeten. Offert. unter **Nr. 3426** an die Ann.-Exp. **Kosmos**, Sp. z o. o. **Poznań, Zwierzyniecka 6**

Suche auf mein Grundstück, bestehend aus 3 Wohnhäusern und 10 Morgen Land,
ca. 8000 Złoty
zur 1. Hypothek. Gefl. Angebote unt. **R. 5978** an die Geschst. d. Ztg.

Ländl. amortisierbare **Hypoth.** (7% Kurs 83.25, 8% Kurs 94.00) besorgt **Meyer**, Gdańska 125, I.
2790

Offene Stellen

Gesucht von sofort zur Aushilfe anständiger, junger, unverheirater (stellungsloser)
Forstmann
für Forst u. Feldschutz bei freier Station und kleinerem Gehalt. Bedingung: Beste Zeugn. und Empfehl., tüchtig, gesund, kräftig, sehr energisch, evgl. Off. u. **D. 5996** an die Geschst dieser Zeitung erbeten.

Stellmacher-Gesellen
der auf Kutschwagen gut eingearb. ist, stellt sofort ein 6009
Huber, Kruszki,
poczta Łobżenica, pow Wyrzysk.

Zuverlässiger
Müller
für Kundenmühle, als Erster **gesucht.** Selbstgeschrieb. Bewerbung., mit ausführl. Lebensl. unter **L. 5985** an die Geschst. dieser Zeitung.

Ziegelmeister 6015
gut empf. Fachmann, z. Führ. ein. Dampfziegel. Brock-System mögl. mit Kaut. v. sof. **gesucht.** Off. a. Reklame-Büro „**Par**" **Toruń, Szeroka u. Nr. 155**

Lehrling
zur Blumen-Gemüse-Gärtnerei gesucht. Freie Station. 2800
Gärtnerei Bydgoszcz,
Gajowa 12.

Suchen
flotte, perfekte
Stenotypistin
deutsch - polnisch. Angebote mit Zeugniss. u. Gehalts-Anspr. unt. **W. 6018** a.d.Geschst.d.Z.

Gebildetes, junges **Mädchen** v. Lande, als
Haustochter
v. sof. **gesucht**, Taschengeld. Off. m. Lebensl. und Bild erbeten. 5991
Frau Erna Klettner, Małe Łniska, pow. Grudziądz.

Stellengesuche

Junger, solider Landwirtssohn, mit dopp. Buchführung, Stenograph., Maschinenschr. u. der poln. Sprache in Wort u. Schrift vertraut, **sucht** v. sogleich **Stellung** 2791 im Büro, oder als **Eleve.** Näh. bei **Frau Schoen, Bydg., Libelta 14**, m. 4.

Junger Mann
26 Jahre alt, der mit d. Landwirtsch. vertraut ist u. überall die Hand anlegt, **sucht Stellung in herrenloser Landwirtschaft.** Gefl. Angebote unt. **S. 6004** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Landwirtssohn
mit Vorkenntn., evgl., energ., Obersekundazeugn., **sucht Stellung** in landw. Betriebe. Off. u. **S. 721** a. **A.-Exp Wallis, Toruń** erb. 5968

Getreidekaufmann
Müller, der polnischen u. deutsch. Sprache in Wort u. Schrift mächt., 16 Jahre **Praxis**, 31 J. alt, vollständ. bewand. im Ein- und Verkauf, Kalkulat. u. Buchführ., sowie in der Leitung ein. neuzeit. eingericht. 15—30 **Tonnen-Mühle**, **sucht** von sofort od. 1. Septemb. d. J.
eine pass. Stellung
in Mühle od. Getreidegeschäft. Besitze Führerschein für Auto und Motorrad. Gefl. Off. unter **B. 6016** an die Geschst. dies. Ztg. erb.

Junger
Müllergeselle
evgl., vertraut m. allen neuzeitlichen Mühlen, **sucht**, gestützt auf prima Zeugnisse, **Stellung** ab 15. 7. bezw. später. Gefl. Offerten unter **C. 5936** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Tücht. Müllergeselle
23 Jahre alt, **sucht Stellung.** Off. unt. **J. 5977** a. d. G. d. Z.

Junger, verheirater
Gärtner
(Staatlich geprüft), erfahren in all. Zweigen seines Berufes, **sucht** gestützt auf gute langj. Zeugn. v. 1. 10. 1932 od. später **Stellung**, am liebsten auf dem Gut. Off. u. **P. 6000** a. d. Geschst. dies. Zeitung.

Oberschweizer
guter Viehpfleger u. **Kälberzüchter** m. gut. Empfehlungen, **sucht** v. sofort oder z. 1. Oktober
Stellung.
Angebote an 5973
Fr. Szyszke,
Nowy Dwór, p. Zbąszyń, pow. Nowy Tomyśl.

Hauslehrerin 5953
mit 9 jähr. **Praxis** u. guten langjähr. Zeugn. **sucht Stellung.** Poln. Lehrerlaubnis vorh. Off. u. **R. 718** an **A.-Exp. Wallis, Toruń.**

Abiturientin
mit poln. Lehrerlaubn. **sucht** zum 1. 9. 32 **Stelle**
als Hauslehrerin
mit Familienanschluß. Gefl. Angeb. u. **D. 5930** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Hauslehrerin mit gut. Zeugn. **sucht Stellung** z. 1. 9., a. liebst. zu Schulanf. Offert. unt. **U. 2749** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Perfektes Mädel
sucht Stellung. Gute Zeugnisse. Offert. unt. **G. 2783** a. d. Geschst. d. Z.

Gebildete Dame
repräsentab., perf. dtsch. u. poln., m. sämtl. Büroarbeit. sow. Haushaltg. vertr., **sucht Wirkungskr.** Off. u. „**Gewissenhaft**" **Lodz**, Schließfach 553. 5939

Deutsche Jüdin sucht Lehrstelle
im Büro oder Geschäft bei voller Pension mit Familienanschluß. Off. unter **M. 5991** an die Geschäftsst. d. Zeitg.erb.

Landwirtstochter
aus gut. Familie, evgl., 23 J., **sucht Stellung** als
Kinderfräulein
in besserem Hause. Off. unter **B. 2767** an die Geschäftsst. d. Zeitg.erb.

Wirtin, perfekt im Koch., Back., Einwecken, **sucht** in besserem Hause **Stellung.** Offerten unter **B. 5921** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Fräulein, 27 J. alt, erfahr. in allen Zweig. ein. Land- und Stadthaush., **sucht Stellung** ab 15. 7. od. 1. 8. Monatsgehalt 40—45. Offerten unter **S. 5910** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

20jähriges, katholisch.
Mädchen
sucht Stellg. im Haushalt oder zu Kindern. **H. Semrau, Budzyń**, pow. Chodzież. 5979

Suche mit guten Kochkenntnissen 2764
Tagesbeschäftigung
Nakielska 2, Wohng. 4.

Bess. Stütze
f. wirtschaftlich, **sucht** Stellung in Stadt- od. Beamtenhaush., evt. z. selbständ. Führ. eines Haush. Gute Zeugn. vorh. Off. u. **U. 5920** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Ehrlich. fleißiges Mädchen
a. gut. Fam., evgl., 30 J., perf. i. Koch. u. all. Zweigen d. Haush. **sucht** mgl. selbständ. **Stellung** als **Wirtin** in kleinerem Haush., Land od. Stadt. Frdl. Ang. unt. **D. 704** a. **A.-Exp. Wallis, Toruń.**

An- und Verkäufe

Beste Kapitalsanlage!
Gutverzinsliches neues, erstklassig. 4-Familien-Wohnhaus. im Vorort v. Danzig mit all. Komf. einger., **sehr preiswert zu verkaufen.** 1 Oktober 5-Zimmerwohnung frei. Selbstreflektanten wollen ihre Adresse unter **D. 5905** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung einreichen.

Fleischereigrundstück, **im Zentrum Danzigs** ganz modern eingerichtet, eigene Kühlanlage, nachweisb. guter Geschäftsgang. wegen Erkrankung des Besitz. **preiswert zu verkaufen.** 8-Zimm.-Wohnung sofort frei. Nur Anzahlung erforderlich, Rest kann stehen bleiben. Angebote an Ann.-Exp **DEVERA Danzig**, unt. **Nr. 190.** 5956

Bäckerei **mit Grundstück** im Zentrum von **Danzig**, altes, gutgehendes Geschäft, bei größerer Anzahlung **zu verkaufen.** 5902
Offerten unter **W. M. 78** Annoncen-Expedition **W. Meklenburg, Danzig**, Jopengasse 59, erb.

Jagdhund, 5987
brauner Stichelhaarrüde, im 3. Felde, sehr edel, stark gebaut, fortzugshalber für den billigen Preis von 100.— zł abzugeben und

2 Zwergrehpinscherrüden,
7 Monat alt, selten kleine u. zierliche Tierchen, einer braun, einer schwarz, mit braunen Abzeich. à 50 zł abzugeben, sind das Doppelte wert. **Renkielski, Klamry**, pow. Chełmno. Tel. 130.

Vorzügl. Apfelmark
in ca. 5 Ztr. Fässern, à Ztr. 25 zł Brutto f. Netto
gibt noch ab per Cassa 5913
LIGA, Schokoladen-Fabrik, Bydgoszcz, Tel. 723.

Zwangsfreies
Geschäftsgrundstück
2 Läd., 5 Wohn., Gart. u. Baustell., umständeh. zu **verkauf.** 5100 Gld. Miete. Anz. ca. 15000 Gld. Näh.: **A. Lemke**, Danzig II, Damm 14 II. 6014

Landwirtschaft
100 Morg. Weizenbod., Gebäude neu, Invent. komplett, für 38000 bei 2 000 Zł. Anzahlg. zu verkauf. Off. u. **D. 5965** a.d.Geschst. d.Zeitg erb.

Grundstück
42 Morg., m. totem und lebend. Invent., 15 Min. v. d. Stadt, altershalb. **zu verkaufen.** Off. unt. **F. 2778** a.d.Gschst.d.Ztg.

Beabsichtige meine
Werderwirtschaft
i. Freist. Danzig, Kr. Gr. Werder, 80 ha prima Weizen- und Zuckerrübenboden und Wiesen, 31 Stck. Rindvieh (Herdbuch), 19 Pferde, Dampfdreschsatz, Motorpflug, elektr. Licht, gute mass. Gebäude, leb. u. totes Inventar, sehr gute, vorzügl. Ernte, unter äußerst günst. Beding. sofort zu verkaufen. **Engbrecht, Barendt.** Tel. Palschau 9. 5974

Bauplatz
mit angrenz. Garten, Zentr. Bydgoszcz preiswert **zu verkaufen.** Näheres **Grundtke, Pomorska Nr. 10.** 2698

Eine Kuh **zu verkauf. Gołębia 85**
5951

1 Fohlen, 1 Jahr 3 Mon. (St.) verkft. **Belz, Łęgnowo** (Bydgoszcz 5). 2798

Nähmaschinen 50—300 Zł, **Eisschrank** 65, **Grammophone** 25—30, **Wanduhren** 10—35, sow. **Möbel** offeriert **J. Kuberek**, Ecke Pomorska—Śniadeckich. 6012

Radio
3 od. 4 Lampen, mögl. Netzanschluß, nicht zu altes Modell, und gut erhaltenes
Damen - Fahrrad
gegen Barzahlung zu **kaufen gesucht.** Angebote mit äußerstem Preis unt. **T. 6005** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Ein 6-spänniges
Roßwerk
hat **abzugeben.**
Oswald Schulz,
Dziewięć Włuk, pocz. Grudziądz. 6008

Guterhaltenes, starkes, 6spänniges 5993
Roßwerk
verk. **Fr. Frieda Franz, Bratwin**, p. Grudziądz. Telefon 682.

1 Getreidemäher
(**Deering**) 6019
verkauft preiswert
Hardtke, Fordon.

Grabgitter
2-stellig. **Bratöfen** in verschied. Größen, hat billig **zu verkaufen. F. Schwirz** Pod Blankami 26. 2766

Gebr., gut erh. **emaill. Badewanne** zu kaufen gesucht. Off. unt. **J. 2789** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Wohnungen

Herrschaftl. 5-Zimmerwohnung
1. Etage, mit Zentralheizung, per 1. 8. oder 1. 9. 1932 zu vermieten. 2787
J. Piecek, Sobieskiego 8.

1 groß. unmöbl. Zimmer oder 1 Stube mit Küche v. berufstät. Mädch. sof. gesucht. Off. unt. **K. 2794** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer
Hetmańska 20, 2 Tr. r., günst. zu vermiet. 5250

Frdl. möbl. Zimmer
zu vermieten.
2210 **Gdańska 89, W. 4.**

Gr., gut möbl. Zimm. a. an 2 bess. Herr. z. vrm. 2667 **Marcinkowskiego 1, W. 7.**

Pachtungen

Vom 1. August d. Js. **verpachten** wir unsere hier gelegene
Abdeckerei
mit Wohnhaus.
Abdeckereigenossenschaft z o. o. Chojnice.
Offert. sind zu richt. an Herrn **G. Rohde, Chojnice**, Dworcowa 4.

Lagerplatz
am Anschlußgleis billig z. verm. Off. unt. **L. 2795** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Die Verpachtung der Aepfel-Allee
in **Olszewko**
findet meistbietend am **Donnerstag, dem 14. d. Mts.**, vorm. 9¼ Uhr, auf meinem Hof statt.
5994 **Birschol, Olszewko** bei Nakło.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 157.

Bromberg, Mittwoch den 13. Juli 1932.

Pommerellen.

12. Juli.

Graudenz (Grudziądz).

Sommer-Veranstaltung der „Liedertafel“.

Im Garten des „Tivoli“ gab Sonntag nachmittag von 3.30 Uhr an die „Liedertafel“ ein Konzert. Es fand sich eine recht stattliche Teilnehmerschar ein, die den das Konzert einleitenden Instrumentalvorträgen der Kapelle Jeske lauschte.

Die Vokalvorträge, die die „Liedertafel“ bot, hoben sich aus sonst gewohntem Rahmen ab insofern, als diesmal, von der letzten Programmnummer (dem Straußschen „An der schönen blauen Donau“) abgesehen, nur ernst-würdige, getragene Lieder gewählt worden waren. Stimmungsvoll begann's mit der Björnsonschen „Landerkennung“, die gewaltig, von Grieg, der nie ohne Wirkung bleibt, insbesondere bei so trefflicher Ausführung, wie sie unter des erprobten Dirigenten, Musikdirektor Hetschkos Leitung, hier gebracht wurde. Kampf mit trotzigen Naturgewalten, Liebe zur Muttersprache, zum grünen Wald und goldenen Wein, zum deutschen Lied schilderten uns die nächsten Liedgaben (Holsteins „Pilot“ von Max Oesten und „Gelöbnis“ (Dichter: J. Beyhl, Komponist: Max Meyer-Olbersleben), und Hugo Kauns inniges „Heimatgebet“ schloß die Reihe. Im letzten Liede wirkte auch der Frauenchor mit. Vom erhabenen Ernst zum Frohsinn stimmte als Endnummer der Gesangsfolge der alte, liebe „Donauwalzer“ von Johann Strauß. Daß Dirigent und Sänger für die auf anerkennenswerter Höhe stehenden gesanglichen Leistungen reichen Beifall ernteten, ist selbstverständlich.

Dem Konzert folgte das eigentliche Sommerfest mit geschmackvoller Unterhaltungsmusik der Kapelle, mit Verlosung, mit Preisschießen und -kegeln, mit allerhand Kinderbelustigungen. Die Festteilnehmerschar fand sich zum Schluß zu froher Betätigung im Reiche Terpsichores zusammen. *

× **Neuer Brotpreis.** Die Bäckerinnung bringt zur Kenntnis, daß von jetzt ab bis auf Widerruf der Preis für 1 Kilogramm Roggenbrot des festgesetzten Typs 40 Groschen, für einen Laib Brot von 2 Kilogramm somit 80 Groschen beträgt. Das bedeutet eine Ermäßigung von 4 Groschen für das Pfund Brot. *

× **Der Landwirtschaftliche Verein „Eichenkranz“** hielt am letzten Freitag in Wossarken (Owczarki) seine Monatssitzung ab. Trotz der Gewitter hatte sich eine ansehnliche Anzahl Damen und Herren eingefunden. Fräulein Gerlach referierte über die Notwendigkeit, junge Mädchen zu tüchtigen Hausfrauen erziehen zu müssen und schilderte den Werdegang eines solchen zehnwöchentlichen Lehrganges, der alle häuslichen Zweige von der Kochkunst bis zu Handarbeiten umfaßt. Die Einrichtung eines solchen, der behördlichen Genehmigung unterliegenden Kursus im Rahmen des Vereins wurde angeregt. In allgemeiner Aussprache wurde lebhaft Klage geführt über die verspätete Zahlung für gelieferte Rüben und Spiritus, sowie über die damit für die Landwirte verbundenen pekuniären Nachteile. Mit großem Bedauern sprach man ferner über die gehandhabten Vorschriften im Festungsbereich. Nicht die geringste Instandhaltung, z. B. die Ergänzung eines Fachwerkbalkens durch Ziegel, kann ohne Erlaubnis vorgenommen werden, während andererseits ein rechtzeitiges Gesuch um den Bau einer abgebrannten Scheune überhaupt ohne Antwort blieb, so daß die Ernte dieses Jahres unter freiem Himmel untergebracht werden muß. Gewiß keine Freude in dieser an sich schon so schweren Zeit. Herr Gerlich berichtete noch über die Renten- und Steuerfragen. Nach Schließung der Sitzung durch den Vorsitzenden Temme verzögerte ein kleines Beisammensein die Heimfahrt um wenige Stunden. *

× **Seine diesjährige Danzig-Wanderfahrt** mit den Konfirmierten sowie sonstigen Teilnehmern — im ganzen etwa 140 Personen — trat Pfarrer Dieball am Dienstag voriger Woche an. Mit dem Dampfer „Courier“ wurde die Tour morgens 6 Uhr angetreten und verlief bei schönstem Wetter, das auch den Ausflüglern bis zum Schlusse der Wanderfahrt treublieb, in prächtigster Weise. In Bohnsack nahm man mehrstündigen Aufenthalt, in Danzig traf man gegen 18.30 Uhr ein. Der nächste Tag begann mit einer Morgenfeier in der Trinitatiskirche, sodann ging's nach Langfuhr, wo die Technische Hochschule und das Krematorium besichtigt wurden. Ein Spaziergang Königshöhe—Jäschkental—Brösen bereitete viel Genuß. Von Brösen pilgerten die Wanderer nach Neufahrwasser, woran sich eine Dampferfahrt durch den Hafen nach Danzig schloß. Den Donnerstag leitete gleichfalls eine Morgenfeier, diesmal in der St. Marienkirche, ein. In mehreren Gruppen besichtigten die Ausflügler Rathaus, Uphagenhaus und Stadtmuseum, was des Interessanten eine Menge bot. Es folgte eine Dampferfahrt nach Weichselmünde und ein Spaziergang nach Heubude. Am vorletzten Reisetage gab's zunächst ein Treffen im Volksgarten (Oliva), wo man den Garten, das Volksmuseum besichtigte und dann vom Karlsturm aus die herrliche Rundsicht genoß. In Oliva hatten die Wanderer das Glück, das gerade zu der Zeit dort niedrig kreisende deutsche Riesenflugzeug Do X zu sehen. Weiter wanderte man dann nach Zoppot. Ein in Zoppot vor Anker liegendes großes deutsches Schiff fesselte das Interesse der Ausflügler. Am letzten Tage, Sonnabend, wurde mit dem „Courier“ um 6 Uhr früh die Heimfahrt angetreten. Diese Tage werden allen Teilnehmern in Erinnerung bleiben. *

× **Das alte Lied.** In Weburg (Wiewiórki), Kr. Graudenz, hat sich dieser Tage ein bedauerlicher Vorfall ereignet. Dort bettelten bei dem Landwirt Naß zwei obdachlose Leute. Dabei wurden sie derart aufdringlich und rabiat, daß Besitzer Naß zur Flinte griff und den einen der Bettler, der ihm mit plötzlicher Bewegung die Waffe entreißen wollte, in dem entstandenen Handgemenge durch einen zur Abschreckung abgegebenen Schuß aus der Doppelflinte im Rücken verletzte. Der andere Landstreicher soll von den dann herbeigeeilten Söhnen des Landwirts N. durch Stockschläge auf Kopf und Rücken verletzt worden sein. Beide Bettler — es handelt sich um Piotr Piskorz und Józef Żurański — wurden ins Krankenhaus nach Graudenz gebracht. Landwirt N. soll festgenommen worden sein. — Es war gar nicht verwunderlich, daß, wie in allen solchen Fällen, die polnischen Blätter sofort ihr rühmlich bekanntes Urteil fällten und diese Nachricht mit überaus gehässigen Überschriften versahen. Man zieht alle Register des Hasses und überschüttet alles Deutsche mit Schmutz. Man schreibt von „frechen Schwaben“ und von der unerhörten Ausschreitung eines „brutalen Schwaben“. Vor der Lüge schrickt man bekanntlich dabei nicht zurück, und widerruft sie auch nicht, wenn die Untersuchung — wie das oft der Fall war — etwas ganz anderes ergeben hat. Die Untersuchung wird den Sachverhalt klarlegen und eventl. Verfehlungen ahnden. Einige Blätter übrigens, wie „Słowo Pomorskie“ und „Dzień Bydgoski“, haben verständigerweise sachlich und ohne Ausfälle Bericht erstattet. *

× **Verschwunden** ist seit Sonnabend der 11jährige Zygmunt Uleczek, Schleifstraße (Matejki) 8 wohnhaft. Der Knabe ging an diesem Tage von Hause fort und kehrte nicht mehr zurück. *

× **Plötzlich erkrankte** am Sonntag auf dem Getreidemarkt (Plac 23 Stycznia) ein Mann namens Michał Zornat aus Mrowiski. Er wurde auf Anordnung der Polizei ins städtische Krankenhaus überführt. *

Thorn (Toruń).

Ein „erfolgreicher“ Einbrecher

ist, wie der Polizeibericht erst jetzt meldet, am 16. v. M. der Polizei ins Garn gegangen. An diesem Tage wurde bei einem Einbruchsversuch in die Wohnung von Stanisław Lewandowski, Junkerstraße (ul. Krzyżacka) 3, der Culmer Chaussee (Szosa Chełmińska) 60 wohnhafte Władysław Gronowski auf frischer Tat ertappt und verhaftet.

In der Zwischenzeit hat die Polizei umfangreiche Untersuchungen über ihren „Schützling“ angestellt, die folgendes sensationelles Ergebnis hatten: Gronowski hat in der Zeit vom 28. April bis zum 20. Mai d. J. nicht weniger als acht Einbrüche verübt. Ein Teil des gestohlenen Gutes konnte den Geschädigten zurückgegeben werden.

Bei der Bearbeitung des Gronowskischen Sündenregisters stieß die Polizei noch auf einen anderen Einbrecher, den am früheren Wilhelmsplatz (Plac św. Katarzyny) 7 wohnhaften Bronisław Kurowski. Ihm wurden drei Einbrüche nachgewiesen. Als Hehler „fungierten“ die Mutter des K., Walerja, Katharinenplatz 7. und deren gleichfalls dort wohnende verehelichte Tochter namens Wanda Wojtkowiak. Die Haussuchung in der Kurowskischen Wohnung förderte eine größere Menge Wäsche sowie die Gardinen des Kasinos zutage.

Die ganze Gesellschaft ist verhaftet und mit den polizeilichen Untersuchungsakten der Staatsanwaltschaft des Bezirksgerichts zur Disposition gestellt. Die Kriminalpolizei setzt ihre Ermittlungen fort und es ist nicht ausgeschlossen, daß diese noch ein weiteres Ergebnis zeitigen werden. * *

---

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** ging von Sonntag bis Montag früh um 12 Zentimeter auf 0,44 Meter über Normal zurück. Dementsprechend sind die vorhandenen Sandbänke bedeutend größer geworden und neue im Strombett dicht unter der Oberfläche aufgetaucht. Die Wassertemperatur betrug 25 Grad Celsius. — Aus Warschau trafen ein die Dampfer „Reduta Ordona“ und „Warszawa“, und nach dort starteten die Dampfer „Fortuna“, „Hetman“ und „Reduta Ordona“, sämtlich mit Passagieren und Gütern an Bord. Auf der Fahrt von Warschau nach Dirschau passierten die Dampfer „Bałtyk“, „Goniec“ und „Mickiewicz“, in umgekehrter Richtung die Dampfer „Kaniowczyk“ und „Halka“. Auf der Fahrt von Danzig nach Warschau passierten die Dampfer „Pospieszny“ und „Witeź“. * *

‡ **In die Gefahr des Ertrinkens** gerieten am Sonntag wiederum zwei Personen, die an unerlaubter Stelle in der Weichsel badeten. Nicht nur an den freigegebenen Stellen auf der Basarkämpe und bei Wieses Kämpe herrschte während des ganzen Tages regstes Leben, sondern auch an allen anderen Uferstellen im Weichbild der Stadt sonnte sich und badete jung und alt. — Vormittags gegen 11 Uhr ging am sogenannten „Podgorzer Strand“ am linken Weichselufer eine junge Dame plötzlich unter. Sie tauchte kurz darauf wieder auf, blieb aber mit dem Kopfe unter Wasser. Erst im letzten Augenblick sprangen einige Militärpersonen ins Wasser, die die völlig Entkräftete schnell ans Ufer brachten, wo sie sich glücklicherweise rasch erholte. — In den Nachmittagsstunden verließen einem jungen Mann, der am Einfluß der Kleinen Weichsel an der Spitze der Basarkämpe badete (eine Stelle, die durch große Strudel und reißende Strömung bekannt ist), plötzlich die Kräfte. Er rief um Hilfe, bis sich ein Mietsruderboot näherte, an dem der Ertrinkende sich festklammerte. Nachher gelang es ihm, die Bordwand zu fassen und der Rudernde brachte ihn so ans sichere Ufer. * *

v **Beim Freibaden in der Weichsel ertrunken** ist am Sonntag vormittag der 27jährige Franciszek Kurkiewicz, wohnhaft in den Unterständen in der Leibitscherstraße (ul. Lubicka). Obwohl des Schwimmens unkundig, wagte sich Kurkiewicz in der Nähe der Weichselkaserne oberhalb der Eisenbahnbrücke an eine als ganz besonders gefährlich bekannte Stelle. Er geriet plötzlich in tieferes Wasser und ging unter. Die Suche verlief bisher ergebnislos. * *

v **Von einem Fuhrwerk überfahren** wurde am Sonnabend in der Gerstenstraße (ul. Jęczmienna) die 6jährige Janina Pawlikowska. Das Mädchen erlitt Quetschungen an den Beinen und wurde von der Rettungsbereitschaft nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. * *

v **Durch den Sturz von einem Baum** zog sich der 14jährige Maksymiljan Szulc, wohnhaft ul. Ogrodowa 3, einen Bruch des rechten Armes zu. Die alarmierte Rettungsbereitschaft schaffte den verunglückten Knaben in das Stadtkrankenhaus. * *

v **Zwei Fahrraddiebstähle an einem Tage.** Am Sonnabend entwendete ein bisher unerforschter Täter das Fahrrad eines R. Witt aus Gramtschen (Grębocin) im Werte von 300 Złoty. Am gleichen Tage verschwand aus der Elisabethstraße (ul. Król. Jadwigi) ein Fahrrad im Werte von 80 Złoty. * *

v **Diebstähle.** Ein Koffer sowie ein photographischer Apparat mit Zubehör wurden im hiesigen Lehrerseminar von unbekannten Tätern gestohlen. — Im Thorner Stadtpark büßte St. Stryjak eine Tasche, enthaltend 15 Złoty in bar, mehrere Schlüssel und Personalpapiere, durch unbekannte Hand ein. * *

---

ef. **Briesen** (Wąbrzeźno), 10. Juli. Beim Baden im hiesigen Schloßsee ertrank der 22jährige Schuhmachergeselle Erwin Naß. — Beim Lindenblütenpflücken an der Mischlitzer Chaussee stürzte der Arbeitslose Sądowski von hier vom Baume herunter, brach sich hierbei den Fuß und zog sich innere Verletzungen zu. — Am 15. d. M. um 3 Uhr nachmittags verpachtet die Gemeinde Orzechowo im Schullokal ihre 704 Hektar umfassende Gemeindejagd. Die näheren Bedingungen kann man dortselbst erfahren.

Neuenburg (Nowe), 11. Juli. Der letzte Wochenmarkt in Neuenburg verlief sehr lebhaft. Man notierte: Butter 1,10—1,40, Eier 1,40 die Mandel, Kartoffeln 3,50—4,00 der Zentner, junge Hühner 1—1,20, alte Hühner 2—2,50, Tauben 0,50. Ferner kosteten Kirschen und Walderdbeeren pro Liter 0,40, Gurken 0,50, Blumenkohl der Kopf 0,30—1,00. Für Schweine und Rindfleisch zahlte man 0,80, Kalbfleisch 0,50—0,70, Hammelfleisch 0,70.

h **Neumark** (Nowemiasto), 11. Juli. Eine „internationale“ Diebesbande treibt seit längerer Zeit im hiesigen Kreise ihr Unwesen. Nachts stahl sie wiederum der Frau A. Łodzińska in Lubstynek Wäsche von der Bleiche. Die Spuren führten zur deutschen Grenze, und wie drüben festgestellt worden ist, haben dieselben Diebe in der gleichen Nacht den Landleuten Kühlmann und Krause in Marienfelde (Ostpr.) zwei Fahrräder gestohlen. In Marienfelde hatten sie zuerst den Diebstahl ausgeführt und kamen dann über die grüne Grenze nach Lubstynek. Nach dem Wäschediebstahl begaben sich die Banditen über Löbau in die Richtung nach Neumark. Die gestohlenen Räder fand man in einem Getreidefelde bei Samplawa.

⚒ **Zempelburg** (Sępólno), 11. Juli. Die hiesige Ortsgruppe des „Landbund Weichselgau“ beging am vergangenen Sonnabend in dem unweit der Stadt gelegenen Wäldchen des Gutsbesitzer Gustav Schwarz ihr diesjähriges Sommerfest. Bei dem schönen Wetter war die Beteiligung seitens der Mitglieder recht rege. Nach einleitenden Konzertvorträgen der Musikkapelle Herrmann wurde von jung und alt eifrig der Muse Terpsichore gehuldigt. Erst in den frühen Morgenstunden fand das harmonisch verlaufene Fest sein Ende. — Einen nicht ungefährlichen Sturz mit dem Fahrrade machte vor einigen Tagen der bei der hiesigen Firma Główczewski beschäftigte Arbeiter Florczak. Als derselbe in nicht zu schnellem Tempo die in der Nähe der Gasanstalt etwas abschüssige Kaminer Chaussee passierte, brach plötzlich die Gabel seines Fahrrades, so daß F. vornüber stürzte und nicht unerhebliche Verletzungen am Kopf und den Armen erlitt, die seine Überführung in das Vandsburger Krankenhaus erforderlich machten.

Bäder und Kurorte.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Bank von England für Rückkehr zum Goldstandard?

London, 12. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) In Verbindung mit der Empfehlung der B. J. Z., zum Goldstandard zurückzukehren, gibt der oppositionelle „Daly Herald" Gerüchte wieder, daß der Gouverneur der Bank von England nach Beratungen mit der Englischen Regierung seine Zustimmung erteilt habe. Dieses Zugeständnis sei ein Teil des Preises, den man Frankreich für seine Zustimmung zum Lausanner Abkommen zahlen müßte.

*

Die vom Verwaltungsrat der B. J. Z. einstimmig beschlossene Erklärung, an der auch der Gouverneur der Bank von England, Montague Norman, mitgewirkt hat, bezeichnet die Wiederherstellung eines auf gemeinsamer Grundlage beruhenden Währungssystems zwischen den Nationen als notwendig, um den internationalen Zahlungsausgleich zu stabilisieren, zu sichern und zu erleichtern. Er ist einstimmig der Auffassung, daß nur die Goldwährung diesen Zwecken dienen kann, die freie Bewegung des Welthandels und der internationalen Betätigung zu gewährleisten.

Er erachtet es daher für wünschenwert, alle notwendigen Maßnahmen für die Wiederherstellung des reibungslosen Funktionierens der Goldwährung vorzubereiten. Der Verwaltungsrat stellt fest, daß eine Verwirklichung dieser Maßnahmen in erster Linie von den Regierungen abhängig bleibt, da ohne solche Schritte der Einfluß der Zentralbanken auf internationalem währungspolitischem Gebiet gegenwärtig nicht zur Auswirkung gelangen kann. Er betont ferner, daß der Mechanismus der internationalen Zahlungsbilanz erst dann wieder befriedigend arbeiten kann, wenn die Freiheit im internationalen Waren-, Leistungs- und Kapitalverkehr wiederhergestellt ist. Die in Lausanne erzielte Lösung der Reparationsfragen muß durch eine zufriedenstellende Lösung der Kriegsschuldenfrage vervollständigt werden.

In jedem Land müssen außerdem die notwendigen Schritte ergriffen werden, um das innere wirtschaftliche Gleichgewicht nicht nur in bezug auf die öffentlichen Einnahmen und Ausgaben, sondern auch in bezug auf die Produktionskosten und die innere Organisation des Geld-Kapitalmarktes wieder herzustellen. Die B. J. Z. wird den Zentralbanken zur Verfügung stehen, um ihnen als gemeinsame Stelle bei der Aufgabe der monetären Wiederherstellung des internationalen Goldwährungssystems zu dienen.

Die Kundgebung der B. J. Z. enthält ein entschiedenes Bekenntnis zum Goldstandard, betont die Notwendigkeit der Regelung des internationalen Schuldenproblems, Wiederherstellung des freien Welthandels und ist von einem Optimismus getragen, der für die zukünftige Beurteilung der Weltwirtschaft hoffnungsvoll stimmt. Diese interessante Deklaration, die zugleich an die Adresse der kommenden Weltwirtschaftskonferenz gerichtet ist, scheint um so bedeutungsvoller, als sie die erste grundsätzliche Kundgebung der B. J. Z. und der Notenbankleiter ist und geeignet ist, allen Währungsexperimenten entgegenzuwirken.

Börsenspiegel der Woche.

Die Unklarheit der letzten Wochen, der Druck, der über den internationalen Geld- und Kapitalmärkten lagerte, ist gewichen. Lausanne ist beendet. Das Gesamtproblem der Weltwirtschaft ist, entgegen allen vorher gefaßten Plänen, nur zum Teil in Angriff genommen worden. Zunächst ist eine ger grundsätzlichen Fragen der Weltwirtschaft — die Reparationsfrage — gelöst worden. Es gibt keine Reparationen und keinen Young-Plan mehr. Die Einseitigkeit der Kapitalbewegungen, die in den letzten Jahren immer wieder die Weltwirtschaft erschütterte, hat aufgehört. Die Weltwirtschaft, die mit Hilfe eines unechten Transfers gespeist wurde, soll jetzt auf einen echten Transfer gestellt werden. Deutschland wird nicht mehr gezwungen sein, Auslandskapitalien aufzunehmen, um seinen Reparationspflichten nachzukommen, während es nicht mehr imstande war, aus der Kraft seiner eigenen Wirtschaft heraus, den Zinsendienst dieser aufgenommenen Kapitalien zu erfüllen. Der geringste Kapitalabfluß und jegliche Art Kreditkündigung haben einer ausgelaugten Wirtschaft schwerste Rückschläge gebracht, die wellenartig die Welt erfaßten. Es hat jahrelang gedauert, bis die Erkenntnis volkswirtschaftlicher Gesetze auch in die Politik eingedrungen ist, es mußte erst eine ganze Welt die Unmöglichkeit solcher Regelungen als Unsinn erkennen, bis die Politik erkannte, daß selbst die Siegerstaaten einer Katastrophe entgegengehen. Lausanne ist in der Finanzgeschichte der Welt einer der größten Marksteine, aus welchen die Lenker der Völkerschicksale für alle Zeiten etwas lernen sollten.

Die internationalen Börsen lagen zu Beginn der Berichtswoche sehr matt und meist nervös. Die Kurse waren großen Schwankungen unterworfen. Mit dem Ergebnis von Lausanne nahm die Stimmung an den Börsen einen plötzlichen Umschwung. Man beurteilt die Lage so, daß man von einer Wiederkehr des Vertrauens am internationalen Geld- und Kapitalmarkt spricht. Man glaubt an eine gesunde Kapitalbewegung, die der Weltwirtschaft einen neuen Impuls geben wird, und möglicherweise zu einem teilweisen Abbau der protektionistischen Gedanken der europäischen Länder führen wird. An den Börsen spricht man jetzt davon, daß mit dem Fortfall der Reparationen auch der kommende internationale Realkredit, den die Wirtschaft mancher Länder besonders braucht, nicht mehr so große Schwierigkeiten bereiten wird, da man mit einer allmähligen Rückkehr des öffentlichen Vertrauens rechnet.

In London nahm die Entwicklung nahezu eine sprunghafte Bewegung. Die Umsatztätigkeit wurde sehr lebhaft, auf allen Marktgebieten gab es anziehende Notierungen. Besonders deutsche deutsche Werte hatten neue Kurssteigerungen zu verzeichnen. Die 5½proz. Young-Anleihe, die noch vor wenigen Wochen kaum 50 notierte, zog enorm in die Höhe und erreichte 70 und 75. Sie hat allein in der letzten Woche 12 Punkte gewonnen. Dawes-Anleihe machte die gleiche Bewegung mit und erreichte 85 bis 88.

Auch Paris und Zürich waren auf die freundliche Haltung der Newyorker Börse hin zuversichtlicher. Die Kurse erhielten einen mächtigen Anstoß.

Berlin brachte nach schwankenden Kursen eine Festigung. Man glaubt unbedingt daran, daß die Reichsbank nach ihrer Loslösung von der ausländischen Abhängigkeit durch die Reparationen jetzt eine Diskontpolitik betreiben wird, die den Inlandsbedürfnissen mehr entgegenkommt. Man spricht davon, daß sie imstande sein wird, ihre Rate unter 5 Prozent zu senken. Alle Papiere lagen wesentlich fester, der Rentenmarkt war freundlich.

Der einheimische Markt verspürt die Lausanner Lösung nur indirekt. Trotzdem war die Warschauer Börse zuversichtlicher.

Die Russen kaufen für 20 Millionen polnisches Eisen. Wie verlautet, hat die sowjetrussische Handelsmission in Warschau Schritte unternommen, um weitere Eisenlieferungen für die russische Industrie bereitzustellen. Der Wert dieser soll etwa 20 Millionen Zloty betragen. Die neuen Bestellungen haben nichts mit den vorhergegangenen Abschlüssen zu tun, die zwischen der polnischen Hüttenindustrie und der sowjetrussischen Industrie getätigt worden sind. Die Kreditbedingungen sollen die gleichen sein wie vorher.

Sowjets kaufen polnische Lokomotiven? Wie ein Blatt zu berichten weiß, hat sich der „Sowpoltorg" an die polnischen Lokomotivenfabriken mit der Proposition gewandt, 20 Lokomotiven für die sowjetrussischen Eisenbahnen zu liefern. Es handelt sich nunmehr um die Erzielung der Garantie. Vermutlich wird diese in ähnlicher Weise gehandhabt werden, wie bei den vor kurzem getätigten Abschlüssen mit der Eisenindustrie.

Firmennachrichten.

Strasburg (Brodnica). Zwangsversteigerung. Am 20. d. M. um 10 Uhr vormittags gelangt im hiesigen Burggericht das im Grundbuchamt unter Bobrau Nr. 27 eingetragene Gasthofgrundstück in Größe von 3 Hektar 76 Ar 32 Quadratmeter zum Zwangsverkauf.

Viehmarkt.

London, 11. Juli. Amtliche Notierungen am englischen Baconmarkt für 1 cwt. in engl. Sh.: Polnische Bacons Nr. 1 sehr mager 44—47, Nr. 2 mager 43—45, Nr. 3 41, schwere sehr mager 44—46, Nr. 2 43, Sechser 40—41. Die Gesamtzufuhr betrug in der Vorwoche in London 60 408 cwt., wovon auf Polen 24 817 cwt. entfallen. Der Markt blieb unverändert, die Zufuhr war stark, Tendenz beständig.

Das Arbeitsfeld der Banken Polens.

Wachsender Wettbewerb zwischen Aktienbanken und Privatbankhäusern.

Jahrelang war es nicht nur in Polen und den unmittelbaren Nachbarländern, sondern auch in den kapitalstarken westlichen Staaten für den Privatbankier unmöglich, mit den Großbanken in scharfen Wettbewerb zu treten. Die Macht des konzentrierten Geldes, die Beherrschung der Industrie und nicht zuletzt der Umstand, daß die Banken sich jederzeit neue Mittel verschaffen konnten, um noch so hochgespannten Ansprüchen ihrer Klientel nachzukommen, ließen die Konkurrenz von Haus aus illusorisch erscheinen. Zwar hatten es einzelne angesehene Privatbankhäuser im Laufe der Jahre dazu gebracht, in einem nicht sehr weiten Abstand den Großbanken zu folgen. Aber Gelder und Kredite wurden ihnen bei ausländischen Anstalten und beim Noteninstitut niemals so freigebig und auch nur annähernd in der gleichen Höhe gewährt wie den Aktienbanken.

Betrachtet man die Entwicklung der letzten Monate, so läßt sich sagen, daß das abgelaufene Jahr in dieser Richtung grundlegenden Wandel geschaffen hat. Man wird die Feststellung machen, daß sich der Stand der Privatbankiers fast in allen Ländern viel besser hielt, als dies von den mächtigen Finanzgebilden gilt. Zunächst hat das breite Publikum bei ihnen weniger Geld verloren als bei den Aktienunternehmungen. Auch jetzt, wo die Krise im internationalen Bankwesen unvermindert anhält und nach allen Berichten das erste Semester noch wesentlich schlechtere Ergebnisse liefern dürfte als das Vorjahr, ist die Lage mancher privaten Bankfirma keineswegs ungünstig geworden. Man hat das Geschäft auf eine neue Basis gestellt, sich den geänderten Verhältnissen angepaßt und man besitzt nur selten eingefrorene Kredite und nur wenig Aktienpakete, die noch zu hohen Kursen erworben wurden. Tatsache bleibt jedenfalls, daß in den allerbesten Jahren, die den Zusammenbruch einiger größerer Mittelbanken in Polen brachten, kein einziger Fall von auftauchenden Schwierigkeiten bei Privatbankhäusern zu verzeichnen war. Da man weiß, daß die Banken heute ein sehr mageres Geschäft haben und im allgemeinen schon froh sind, wenn sie sich nicht in neue Transaktionen einlassen müssen, so ist wohl die Frage angebracht, welchen Geschäftszweig die privaten Bankhäuser pflegen und woran sie vornehmlich verdienen. Die Betätigung als Vertrauensagent von Banken, die manchem Hause ein besonderes Relief an der Börse verlieh, hat aufgehört. Spekulationen für eigene Rechnung werden selten eingegangen, aber die Kreditvermittlung schafft Verdienstchancen. Die Kundschaft wird beraten, wie sie überschüssige oder freigewordene Gelder anlegen oder Kredite gegen besondere Sicherheiten erhalten kann. Früher bildete das Klassenlotteriegeschäft, das eine Zeitlang in Mode war, einen wichtigen Erwerbszweig der Privatbankhäuser. Diese Verdienstquelle mußte in letzter Zeit größtenteils aufgegeben werden, als man mit der Verarmung der Bevölkerung und mit dem kostspieligen Apparat zu rechnen hatte. Heute hat sich dieser Zweig zu einem förmlichen Betriebsmonopol einzelner entwickelt. Natürlich hat auch der Privatbankier mit mannigfachen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Vertrauenskrise hat auch ihn getroffen. Wenn das Publikum sich heute die Sparkassen und die Banken genauestens ansieht, denen es Einlagen anvertraut, wenn es zeitweise Stichproben in Form von Abhebungen vornimmt, so stehen einem privaten Bankhause solche Einlagengelder nur in den seltensten Fällen zur Verfügung.

Von den polnischen Banken hat die überwiegende Mehrzahl bereits über die Ergebnisse des Vorjahres, einer höchst ungünstigen Geschäftsperiode, Rechnung gelegt. Die Bilanzen waren in der alten Weise aufgebaut. Es gab heuer keine Dividenden und nur interne Abschreibungen. Die Bilanzen und der sie begleitende Rechenschaftsbericht sind alle auf einen mehr pessimistischen Ton abgestimmt. Dabei hatten die Institute noch den gewaltigen Vorteil, daß das erste Semester des vorigen Jahres noch gute Ergebnisse gezeitigt hat. Erst in den allerletzten Wochen trat ein Rückschlag ein. Die internationale Beunruhigung übte damals ihre Wirkung aus, aber die Zinsenmarge war, auf dem Papier wenigstens, in Sicherheit gebracht. Man hatte Auslandsgelder zu relativ billigem Zinsfuß erhalten; man konvertierte sie, falls man sie nicht in der übernommenen Währung weitergab, einfach in Zloty und konnte einen Nutzen bis zu 6—8 Prozent, manchmal sogar darüber hinaus, erzielen. Auch die Börse versprach eine Belebung, all das verschwand im Abgrund, als die Krise im zweiten Semester mit voller Wucht einsetzte. Dann begannen die Ausfälle im Erträgnisse der Konzernunternehmungen. Diese Verlustquelle muß sich in diesem Jahr noch stärker geltend machen. Man braucht bloß an die Dividendenausfälle bei den größten Gesellschaften der Kohlen-, Eisen- und Textilindustrie in Polen zu denken. Die meisten Industriegesellschaften lieferten keinen Ertrag und der Kreis der Unternehmungen, die ihre Anteilbesitzer leer ausgehen lassen, vermehrt sich zusehends. Infolgedessen muß sich ein namhafter Ausfall auf dem Zinsenkonto ergeben. Das Erträgnis an Provisionen geht entsprechend dem Rückgang des Geschäftes zurück und die allgemeine Unlust zu neuer Betätigung führt zu einem Abbau bei den Debitoren. Er mag nicht immer freiwillig erfolgen, aber er wird durch die ängstliche und vorsichtige Kreditpolitik der Bank Polski noch verschärft. Unter solchen Umständen erachtet man in finanziellen Kreisen die bisherigen Resultate des ersten Semesters als höchst unbefriedigend und man hegt nur noch die Hoffnung, daß sich das zweite Halbjahr etwas besser anläßt. Der Rückschlag in den Konzerndividenden ist im übrigen keine polnische Spezialität. Auch anderwärts tritt er in Erscheinung und in Deutschland, England, aber auch in Frankreich und Amerika läßt er sich bereits deutlich erfassen.

In normalen Zeiten waren die bei den Banken und Sparkassen gegen Einlagebuch deponierten Gelder recht stabil. Sie gestatteten ein ziemlich sicheres Arbeiten, man wußte, daß die Kundschaft nur dann Rückgriffe vornimmt, wenn größere Zahlungen zu leisten sind oder eine Umwandlung der Ersparnisse in höher verzinsliche Anlagen geplant ist. All das hat aufgehört. Der Einleger hat sein Vertrauen in die Stabilität der Verhältnisse verloren. Dazu kommt noch, daß sich seine Einkommensverhältnisse grundlegend verschoben haben, so daß er heute den Stimmungen und Wandlungen des Tages unterworfen ist. So sind Banken und Sparkassen gezwungen, erhebliche Reserven in barem Gelde zu halten, die keine Zinsen tragen und sonst eine rentable Verwendung finden könnten. Überdies ist zu sehen, daß die Einlagen ihr Schwergewicht bei den Sparkassen haben und unter den Banken nur einzelne begünstigen. Die Verwendung der Kapitalien, welche den Sparkassen anvertraut sind, ist auch für diese Institutionen nicht immer einfach. Im Laufe der letzten Monate gab man ihnen wiederholt zu verstehen, sie mögen mit den Ausleihungen zurückhalten. Die Schwankungen in den Preisen der Waren und die Hindernisse, die bei ihrer Verwertung bestehen, machen die Zurückhaltung der Belehnungen erklärlich. Seit kurzem sieht man auch, daß ein anderer wichtiger Aktivposten, der zur Grundlage der Kreditgewährung diente, der Hausbesitz, nicht gar so rasch zu Geld gemacht werden kann. Bis vor wenigen Monaten bestand Nachfrage nach guten Objekten, wobei Häuser gesucht wurden, in denen sich kleinere Wohnungen befanden. Nunmehr ist ein gewisser Mangel eingetreten. Hypotheken sind schwieriger erhältlich, denn die Sparkassen sind durch früher getroffene Vereinbarungen in ihren Dispositionen gehemmt. Größere Darlehen sind gegenwärtig nur bei Privaten erhältlich. Unter solchen Umständen ist auch die Vergütung, die für eine erstrangige Hypothek verlangt wird, sehr verschieden. Geldgeber, die auf den Wert ihrer Klauseln vertrauen, finden sich schon bereit, Kredite zu 8 Prozent zu bewilligen, andere wieder rechnen 12 und 13 Prozent. Bei einzelnen Versteigerungen der letzten Zeit erfolgte der Zuschlag bei einem Preis, der sich auf rund 70 Prozent des Schätzwertes belief, manchmal wurde der Schätzwert aber auch wesentlich überboten. Ein umfangreicher Realitätenbesitz bietet daher im Augenblick nicht die Anwartschaft auf sofortige Umwandlung in Barmittel.

Das Bankgeschäft **kann vorläufig nur die Tatsache buchen, daß** das erste Halbjahr schlecht war. **Es darf höchstens die Erwartung** aussprechen, daß das zweite Semester günstigere Ergebnisse zeitigt. Reale Grundlagen hierfür sind leider bisher nicht zu sehen.

Dr. C—r.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gromm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 12. Juli auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7½%, der Lombardsatz 8½%.

Der Zloty am 11. Juli. Danzig: Ueberweisung 57.41 bis 57.53, bar 57,42—5754, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 46,90—47,30, Wien: Ueberweisung 79,31—79,79, Prag: Ueberweisung 376.25—378,25, Paris: Ueberweisung 285,50, Zürich: Ueberweisung 57,45, London: Ueberweisung 31,75.

Warschauer Börse vom 11. Juli. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 174,15, 174,58 — 173,72, Helsingfors —, Spanien —, Holland 360,05, 360,95 — 359,15, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London *), 31,98 — 31,68, Newyork 8,924, 8,944 — 8,904, Oslo —, Paris 35,04, 35,13 — 34,95, Prag 26,39, 26.45. — 26,33, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 173.95, 174,38 — 173,52, Tallin —, Wien —, Italien 45,50, 45,72 — 45,28.

*) London Umsätze 31,85—31,80.

Freihandelskurs der Reichsmark 211,80.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 11. Juli Geld	Brief	In Reichsmark 9. Juli Geld	Brief
2,5%	1 Amerika	4.209	4.217	4.209	4.217
2%	1 England	15.02	15.06	15.06	15.10
2,5%	100 Holland	170.08	170.42	170.13	170.47
9%	1 Argentinien	0.938	0.942	0.938	0.942
5%	100 Norwegen	74.33	74.47	74.38	74.52
5%	100 Dänemark	81.37	81.53	81.62	81.78
6,5%	100 Island	67.63	67.77	67.68	67.82
5%	100 Schweden	76.97	77.13	77.07	77.23
3,5%	100 Belgien	58.47	58.59	58.50	58.62
5%	100 Italien	21.46	21.50	21.48	21.52
2,5%	100 Frankreich	16.525	16.565	16.525	16.565
2%	100 Schweiz	81.98	82.14	82.02	82.18
6,5%	100 Spanien	34.07	34.13	34.12	34.18
—	1 Brasilien	0.325	0.327	0.325	0.327
5,84%	1 Japan	1.139	1.141	1.139	1.141
—	1 Kanada	3.666	3.674	3.686	3.694
—	1 Uruguay	1.778	1.782	1.778	1.782
5%	100 Tschechoslowak.	12.465	12.485	12.465	12.485
6,5%	100 Finnland	6.364	6.376	6.354	6.366
5,5%	100 Estland	109.59	109.81	109.59	109.81
6%	100 Lettland	79.72	79.88	79.72	79.88
6,5%	100 Portugal	13.69	13.71	13.71	13.73
9,5%	100 Bulgarien	3.057	3.063	3.057	3.063
7,5%	100 Jugoslawien	6.693	6.707	6.693	6.707
7%	100 Oesterreich	51.95	52.05	51.95	52.05
7%	100 Ungarn	—.—	—.—	—.—	—.—
5%	100 Danzig	82.17	82.33	82.20	82.36
9	1 Türkei	2.018	2.022	2.018	2.022
11%	100 Griechenland	2.797	2.803	2.797	2.803
—	1 Kairo	15.41	15.45	15.45	15.49
7%	100 Rumänien	2.518	2.524	2.518	2.524
—	Warschau	46.90	47.30	46.90	47.30

Züricher Börse vom 11. Juli. (Amtlich.) Warschau 57,45, Paris 20,16, London 18,35½, Newyork 5,13[11]/[16], Brüssel 73,50, Italien 26,15, Spanien 41,60, Amsterdam 207,10, Berlin 121,65, Stockholm 93,85, Oslo 90,60, Kopenhagen 99,20, Sofia 3,72, Prag 15,17, Belgrad 8,50, Athen 3,35, Konstantinopel 2,47½, Bukarest 3,06, Helsingfors 7,70, Buenos Aires 1,15, Japan 1,14.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,89 Zl., do. kl. Scheine 8,87 Zl., 1 Pfd. Sterling 31,64 Zl., 100 Schweizer Franken 173,27 Zl., 100 franz. Franken 34,90 Zl., 100 deutsche Mark 208,50 Zl., 100 Danziger Gulden 173,47 Zl., tschech. Krone 26,22 Zl., österr. Schilling —,— Zl.

Produktenmarkt.

Warschau, 11. Juli. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität **Waggon Warschau: Roggen 22,00—23,00, Weizen 26,00—26,50,** Sammelweizen 25,00—25,50, Einheitshafer 25,00—25,50, Sammelhafer 22,50—23,00, Grützgerste 20,50—21,00, Braugerste —,—, Speisefelderbsen 30,00—33,00, Viktoriaerbsen 30,00—34,00, Winterraps —,—, Rotklee ohne dicke Flachsseide —,—, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt —,—, roher Weißklee —,—, roher Weißklee bis 97% gereinigt —,—, Luxus-Weizenmehl 45,00—50,00, Weizenmehl 4/0 40,00—45,00, Roggenmehl I 39,00—41,00, Roggenmehl II 30,00—31,00, grobe Weizenkleie 14,00—15,00, mittlere 14,00—14,50, Roggenkleie 14,50—15,00, Leinkuchen 21,00—22,00, Rapskuchen 17,00 bis 18,00, Sonnenblumenkuchen 18,00—18,50, doppelt gereinigte Seradella —,—, blaue Lupinen 16,00—17,00, gelbe 22,00—24,00, Peluschken —,—, Wicke 25,00—26,00.

Umsätze 450½ to, davon 105 to Roggen. Tendenz ruhig. ...botenes Getreide anhaltend.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 11. Juli. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Richtpreise:

Weizen	21.75—22.75	Sommerwicke	—.—
Roggen	21.00—21.50	Blaue Lupinen	11.00—12.00
Gerste 64—66 kg	—.—	Gelbe Lupinen	15.00—16.00
Gerste 68 kg	—.—	Seradella	—.—
Wintergerste	16.50—17.50	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Hafer	20.00—20.50	Senf	—.—
Roggenmehl (65%)	33.25—34.50	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenmehl (65%)	34.00—36.00	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie	9.50—10.50	Heu, lose	—.—
Weizenkleie (grob)	10.50—11.50	Heu, gepreßt	—.—
Roggenkleie	11.00—11.25	Netzeheu	—.—
Raps	26.00—27.00	Leinkuchen 36—38%	—.—
Peluschken	—.—	Rapskuchen 36—38%	—.—
Felderbsen	—.—	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—
Viktoriaerbsen	—.—		
Folgererbsen	—.—		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 15 to, Weizen 27 to, Roggenmehl 30 to, Roggenkleie 35 to.

Marktbericht für Sämereien der Firma **B. Hozakowski** Thorn, vom 11. Juli. In den letzten Tagen wurde notiert Zloty per 100 Kilogramm loko Verladestation:

Rotklee 120—180, Weißklee 200—270, Schwedenklee 160—180, Gelbklee 150—170, Gelbklee, in Kappen 80—90, Inkarnatklee 80—90, Wundklee 200—220, Reygras hiesiger Produktion 45—50, Tymothe 24—26, Seradella 22—24 Sommerwicken 18—20, Winterwicken 35—45, Peluschken 21—23, Viktoriaerbsen 25—27, Felderbsen 22—25, grüne Erbsen 26—29, Pferdebohnen 24—26, Gelbsenf 27—32, Raps 25—27, Sommerrübsen 30—35, Saatlupinen, blaue 11—13, Saatlupinen, gelbe 14—17, Leinsaat 28—32, Hanf 50—60, Blaumohn 80—100, Weißmohn 70—80, Buchweizen-Konsum 24—26, Hirse-Konsum 20—23.

Berliner Produktenbericht vom 11. Juli. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 77—76 Kg. 240,00—242,00, Roggen märk., 72—73 Kg. 183,00—185,00, Braugerste —,—, Futter- und Industriegerste 158,00—170,00, Hafer, märk. 158,00—162,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 30,50—34,25, Roggenmehl 25,60—27,40, Weizenkleie 10,25—10,50, Roggenkleie 10,00—10,50, Raps —, Viktoriaerbsen 17,00—23,00, Kleine Speiseerbsen 21,00—24,00, Futtererbsen 15,00—19,00, Peluschken 16,00—18,00, Ackerbohnen 15,00—17,00, Wicken 16,00—18,00, Lupinen, blaue 10,50—11,50, Lupinen, gelbe 15,00 bis 16,50, Serradella —,—, Leinkuchen 10,30—10,60, Trockenschnitzel 9,00, Soya-Extraktionsschrot 11,20—11,40, Kartoffelflocken —,—.

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 11. Juli.) Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte). Sonderklasse über 65 g 8; Klasse A über 60 g 7; Klasse B über 53 g 6¼; Klasse C über 48 g 5¾. Frische Eier: Klasse A über 60 g —, Klasse B über 53 g 6—6¼; aussortierte kleine und Schmutzeier 4½—4¾. Auslandseier: Dänen und Schweden: 18er 7¼, 17er 6¾, 15½—16er 5¾—6, leichtere 5¼—5½; Estländer: 18er —, 17er 6½, 15½—16er 5¾, leichtere —; Holländer: Durchschnittsgewicht 68 g 7½, 60—62 g 6½; Rumänen: 4¾—5¼; Russen: normale 4½—5, abweichende 4—4¼; kleine, Mittel- und Schmutzeier 4.

Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbeziehern und Eiergroßhändlern ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Witterung: warm. Tendenz: ruhig.

13. Juli 1931 — 13. Juli 1932.

Eine Lawine rollte zu Tal.

Am 13. Juli ist genau ein Jahr vergangen, seitdem die Reichsregierung den folgenschweren Entschluß zur Schließung aller Banken und Sparkassen gefaßt hat. In diesen 13. Juli und die vorhergehenden Besprechungen in der Wilhelmstraße ist nachträglich ein Geheimnis hineingetragen worden, das sich mit der tatsächlichen Entwicklung nicht deckt. Man hat von persönlicher Feindschaft der leitenden Direktoren der Danatbank und der Deutschen Bank gesprochen, man sprach von Bindungen bedeutender Unternehmungen an Banken, die sie zu einer zwiespältigen Stellungnahme zwangen. Aber diese romantische Darstellung konnte nichts daran ändern, daß der Zusammenbruch des deutschen Bankwesens auf ganz andere Tatsachen zurückzuführen war, deren Entstehungsursachen viel tiefer begründet waren.

Den damals Regierenden war die katastrophale Zuspitzung der Lage schon länger bekannt als der Öffentlichkeit. Die Schritte, die in politischer Beziehung unternommen worden waren, bedeuteten nichts anderes als den verzweifelten Aufschrei eines Volkes, das keinen anderen Ausweg aus seiner Not mehr sah. Im Grunde genommen war der deutsche Bankenzusammenbruch nichts anderes als das Ergebnis einer auf falschen Voraussetzungen beruhenden Reparationspolitik der ehemaligen Gegner Deutschlands. Die amerikanische Anleihepolitik, die durch Owen Young während der ersten Jahre des Dawes-Planes bewußt gefördert worden war, hatte die Welt darüber hinweggetäuscht, daß ein echter Transfer so ungeheurer Summen, wie sie jahrelang gezahlt worden sind, nicht möglich ist. Das Erwachen mußte fürchterlich sein. Aber es wurde Deutschland und der Welt nur in Etappen zum Bewußtsein gebracht, was sich in den verflossenen fünf Jahren tatsächlich abgespielt hatte.

Ausgelöst wurde der Run auf die deutschen Banken durch den Zusammenbruch der Österreichischen Kreditanstalt, der gleichsam der letzte Anstoß für die Lawine war, die mit ungeheurem Getöse zu Tal fuhr. Man darf nicht vergessen, daß Deutschland noch im Jahre 1931 bis zu dem kritischen 13. Juli phantastische Leistungen aufgebracht hatte. So sind im ganzen Zahlungen ans Ausland von 4 bis 5 Milliarden aufgebracht worden. Das ist eine so ungeheure Summe, daß sie selbst der bestfundierte Wirtschaftskörper nicht ohne schwere Störungen in einem relativ kurzen Zeitraum aufzubringen vermag.

Aber trotz der Hergabe dieser Gelder — täglich wurden bis zu 300 Millionen Kredite ausgezahlt und noch viel höhere Summen gekündigt — hörte der Run der Auslandsgläubiger nicht auf. Im Gegensatz zu früheren Anstürmen auf den Gold- und Devisenschatz der Reichsbank verhielt sich das Inland überraschend ruhig. Man ahnte offenbar noch nichts von der Katastrophe, die bevorstand. Und erst als die Milliarden der Reichsbank zusehends zusammenschmolzen, stieg die Erregung bei der Bevölkerung.

Einen dramatischen Höhepunkt brachte die Erklärung Hoovers für ein Schuldenfeierjahr. Es sollte Deutschland Gelegenheit zu einer Erholung geben. Eingespannt in eine erfüllungswillige Psychologie rechnete man mit einem sofortigen Umschwung. Die Katastrophe hätte in ihrem Ausmaß vielleicht auch gemildert werden können, wenn Frankreich den Anlauf des Präsidenten Hoover sofort unterstützt hätte. Durch seine zögernde Taktik wurde der psychologische Erfolg des Hoover-Planes gebrochen, und nun trat das Gegenteil von dem ein, was man von dem Hoover-Plan erhofft hatte. Frankreich hatte seine Erklärungsfrist auf den Hoover-Plan fast bis zum letzten Augenblick verstreichen lassen, und eine Einigung mit Washington erfolgte erst am 7. Juli. Inzwischen waren Deutschlands Gläubiger durch den Hooverschritt auf die verzweifelte Lage des Reichs erst richtig aufmerksam gemacht worden, und nun setzte ein Run von gewaltigen Ausmaßen ein, den die Reichsbank, da ihre Devisen schon sehr stark geschwächt waren, nicht mehr auffangen oder auch nur aufhalten konnte. Der Reichspräsident Luther bemühte sich verzweifelt, bevor es zu einer Einstellung der Devisentransferierung kam, um die Herbeischaffung einer Sofortanleihe. Gegenüber den Forderungen, die an Deutschland gerichtet wurden, hätte selbst eine Anleihe von 2 bis 3 Milliarden nichts helfen können. Gleichzeitig stieg in Deutschland die Angst vor einer Markentwertung, und unaufhaltsam setzte ein gewaltiger Ansturm auf sämtliche Sparkassen und Banken ein, dem bei weiterem Anhalten kein Institut gewachsen sein konnte. Am empfindlichsten war die Darmstädter- und Nationalbank betroffen; denn es war ein offenes Geheimnis, daß diese Bank infolge der Vermittlung gewaltiger Auslandsgelder, die nach Deutschland geflossen waren, dem Run der Gläubiger besonders ausgesetzt war.

In rasendem Tempo spitzte sich die Lage zu. In den Filialen der Banken und Sparkassen drängten sich täglich Hunderte und Tausende von Menschen, die ihre Einlagen abheben wollten. Es fehlte am nötigen Bargeld, abgesehen davon, daß keine Bank in der Lage sein kann, so riesige Kreditoren auf einmal auszuzahlen. Am Sonnabend, dem 11. Juli 1931, erfolgte an der Börse ein ungeheurer Ansturm auf die Aktien der Danatbank, die nur durch äußerst verlustreiche Interventionen auf einem Kurs von 100 gehalten werden konnten. Dann kam der Sonntag, der 12. Juli. Eine Kabinettsitzung mit den führenden Bankiers fand bis tief in die Nacht in der Wilhelmstraße statt. Rasche Entschlüsse mußten gefaßt werden. Der Reichskanzler ist seinerzeit durch die eigentümliche Haltung einiger Bankführer in schwerstem Maße enttäuscht worden. Schließlich rang man sich zu Maßnahmen durch, die einer völligen Bankerotterklärung fast gleichkamen. Alle Banken und Sparkassen wurden geschlossen, der Postscheckverkehr mit dem Ausland gesperrt. Die Börsen wurden geschlossen, und ein Moratorium bis zum 31. Juli für die Danatbank erlassen. Das Reich ist in der kritischsten Stunde Deutschlands für die Bankverpflichtungen eingesprungen. Es mag damit vielleicht den Verantwortlichen einen Teil der Schuld abgenommen haben; aber der gesamte deutsche Wirtschaftsapparat wäre sonst völlig in Verwirrung geraten.

Nachträglich kann man vielleicht sagen, daß auch andere Entschlüsse in dieser kritischen Situation hätten gefaßt werden können. Aber es kam ja damals vor allem darauf an, daß überhaupt etwas geschah, daß der Rest der noch intakten Wirtschaft vor der fürchterlichen Lawine, die ins Tal ging, gerettet würde. Das ist, wenn auch im Wege einer sehr schmerzhaften Heilungskur, gelungen. Das ist eine der großen Leistungen der Regierung Brüning.

Als Frucht dessen, was wir und die Welt in jenen Tagen erlebten und erlitten, bahnte sich endlich jene Ernüchterung an, die allmählich anstelle politischen Irrsinns der nüchternen Sprache der Wirklichkeit zum Siege verhilft. Als am 14. Juli ein bekannter Publizist schrieb: „Diese Tage sind für Deutschland — und für Europa — von historischer Bedeutung. Sie sind ein Wendepunkt. Eine kurze geschichtliche Periode, die mit dem Umschwung Ende 1918 begann, hat wirtschaftlich wie politisch ihr Ende gefunden", da spürte man die richtige Erkenntnis einer künftigen Entwicklung, die richtige Beurteilung des Abschlusses einer Periode. Durch nichts ist dies deutlicher geworden, als durch den Kampf in Lausanne, der genau ein Jahr nach dem 13. Juli 1931 sein Ende gefunden hat.

J. S.

Rundfunk-Programm.

Donnerstag, den 14. Juli.

Königswusterhausen.

06.20 ca.: Von Leipzig: Frühkonzert. 12.00: Wetter. Anschl.: Geistliche Musik. 14.00: Von Berlin: Konzert. 15.00: Lehrgang für deutsche Volkstänze. 15.45: Frauenstunde. 16.00: Pädagogischer Funk. 16.30: Von Berlin: Konzert. 17.30: Bücher deutscher Zukunft. 18.00: Musikalischer Zeitspiegel. 18.30: Min.-Rat Goslar: Sozial- und Wirtschaftsethik des Alten Testaments (II). 18.55: Wetter. 19.00: Aktuelle Stunde. 19.20: Stunde des Landwirts. 19.35: Dr. Kurt Baschwitz: Völkerhaß als Massenwahn (II). 20.00: Von Berlin: Grenzberichte. 20.20: Von München: **Ausschnitt aus dem ersten internationalen Studentenchor-Treffen.** 20.50—00.30: Übertragung von Berlin.

Breslau-Gleiwitz.

06.20: Von Leipzig: Konzert. 11.30 ca.: Was der Landwirt wissen muß! 11.50: Von Hamburg: Blaskonzert. 13.05 ca.: Mittagskonzert. 14.05: Mittagskonzert. 15.30: Schlesischer Verkehrsverband. 15.40: Das Buch des Tages. 16.00: Kinderfunk. 16.30: Von Berlin: Orchesterkonzert. 17.15: Zahnheilkunde. 17.40: Zweiter landw. Preisbericht. Anschl.: Das wird Sie interessieren! 18.05: Flugzeug- und Motorenentwicklung. 18.40: Abendmusik. 19.30: Wetter. 19.50: Luftkrieg — Luftschutz. 20.20: Von München: **Internationales Studentenchor-Treffen in München.** 21.20: Von Mühlacker: **Sinfonische Jazzmusik.** 22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport.

Königsberg-Danzig.

06.30: Von Leipzig: Frühkonzert. 11.30: **Mittagskonzert.** 13.30 14.30: Schallplatten. 15.15: Jugendbühne „Reinecke Fuchs", Hörspiel für den Jugendfunk. 16.30: Konzert. 17.50: Ostdeutsche Werkkunst. 18.15: Landwirtschaftl. Preisberichte. 18.25: Landwirtschaftsfunk. 18.50: Der Mensch und seine Lebensauffassung (IV). Universitätsprofessor D. Uckeley: Der Künstlermensch. 19.15: Dr. Herbert Fleischer: Das Groteske in der Musik. 19.45: Schummerstunde: Allerlei Lächerliches. 20.15: Wetter. 20.20: Von München: **Internationales studentisches Sängertreffen.** 21.25: **Abendkonzert.** 22.25: Wetter, Nachrichten, Sport.

Warschau.

12.45 und 13.35—14.10: Schallplatten. 15.10: Schallplatten. 15.35: Schallplatten. 17.00: Klavier- und Violinvorträge. 18.00: Vortrag. 18.20: Tanzmusik. 19.15: Verschiedenes. 20.00: **Französischer Musikabend.** 22.00: Tanzmusik.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

L. L. 1000. Die Erbschaftssteuer beträgt in diesem Falle 16 Prozent = 4800 Zloty. Wir sehen keine Möglichkeit, diese Steuer zu vermeiden. Wenn das Erbe sich auf mehrere Personen verteilte, d. h. wenn die Erbbeträge kleiner würden, würde sich der Prozentsatz der Steuer verringern.

1000 Zl. Pf. Schuldscheindarlehen werden im Allgemeinen nur auf 10 Prozent aufgewertet, Sie hätten also, da die 1000 Mark vom Mai 1917 nur einen Wert von 807 Zloty hatten, nur 80,70 Zloty zu beanspruchen. Es kann indessen auch eine höhere Aufwertung erfolgen, wenn ein wichtiger Grund vorliegt; ein solcher wichtiger Grund würde z. B. vorliegen, wenn das Geld zum Kauf eines Grundstücks oder zu Anschaffungen zur Verbesserung des Grundstücks verwendet worden ist. In solchem Falle wäre eine höhere Aufwertung, u. z. bis zu 100 Prozent = 807 Zloty möglich, vorausgesetzt, daß das mit dem Darlehensgelde gekaufte oder verbesserte Grundstück noch denselben Wert hat wie zurzeit der Erstehung der Forderung, d. h. im Mai 1917. Die Zinsen bis zum 31. 12. 27 sind verjährt, es können nur die Zinsen vom 1. 1. 28 von dem aufgewerteten Kapital verlangt werden, u. z. 6 Prozent.

Besuch bei „Do X".

Z. Zt. Östl. Neufähr, 8. Juli 1932.

Danzig ist augenblicklich von Kopf bis Fuß auf „Luft" eingestellt. Z. Zt. steht der „Do X" im Mittelpunkt des Interesses. Selbst in den entferntesten Fischerdörfern des Freistadtgebietes spricht man von dem Luftriesen. Unaufhörlich bewegen sich Menschen nach Neufähr, um dem technischen Wunder unseres Jahrzehnts einen Besuch abzustatten. Gestern gab's im Kurhaus von Bohnsack einen feierlichen Empfang für die Besatzung. Sonntag vormittag fliegt der „Do X" nach Zoppot. Der Flug kostet 25 Gulden. Am Donnerstag waren schon alle Plätze ausverkauft! Bis Mittwoch nächster Woche bleibt „Do X" mit seiner Mannschaft dann als Gast in Zoppot, von dort geht's weiter nach Swinemünde. Am 23. Juli wird dann ein neuer Luftrummel losbrechen: Die Flugpost-Ausstellung wird eröffnet, der Zeppelin kommt zu zweimaliger Landung, Flugtage gibt's, sogar einen Kinder-Flugtag ... Man ist, kurz gesagt, auf Luftverkehr eingestellt in diesen schönen Julitagen.

Augenblicklich aber wird „Do X" bewundert. Und da ist schon eine ganze Menge zu bewundern. Wenn man das silbergraue Flugboot so im Flughafen liegen sieht, ist man zunächst geneigt, es gar nicht für „sooo" groß und „sooo" ungeheuerlich zu finden. Aber wenn man dann das Gerüst hochgeklettert ist, um in das Flugboot zu steigen, empfindet man doch, daß die Höhe des „Do X" eine beträchtliche ist. Sie beträgt 10,25 Meter! Und von einem Flügelende bis zum andern kann man immerhin 48 Meter zurücklegen. Die Gesamtlänge beträgt 40,05 Meter, die Flügeltiefe 9,50 Meter. Unter einem dieser Flügel könnte bequem eins der kleinen Junkers-Flugzeuge Platz haben, die zwischen Bromberg und Danzig verkehren. Das Maximalgewicht dieses Luftriesen beträgt 54 Tonnen! Und das schwebt leicht und sicher in der Luft.

Auf dem Mittelteil der Tragdecke stehen die 12 Motoren, die in der Stunde 1800 Liter Benzin verbrauchen. Vorn, gewissermaßen im „Kopf" des Flugbootes befindet sich die Kommandozentrale. Hier hat Kapitän Christiansen seinen Platz. Große Fenster geben Licht und lassen Kartentisch, Seekarten, Navigationsinstrumente gut erkennen. Von diesem Navigationsraum kommt man zum Führerraum. Die Führer haben bestes Licht nach den Seiten und selbst nach unten. Im Funkraum werden die Wetternachrichten aufgenommen, die Angaben über den Verlauf des Fluges ausgegeben.

Mehr als all die technischen Einzelheiten interessieren den Laien die Einrichtungen für die Fluggäste. Das sogenannte Passagierdeck ist eine einzige Zimmerflucht: 24 Meter lang, 3,2 Meter breit. Abgetrennt von Diensträumen und Betriebsstoffniederlagen haben hier 70 Passagiere in sehr bequemen Kabinen von 2 Meter Höhe Platz. In den kleinen Kabinen können 8, in den größeren 10 bis 15 Personen untergebracht werden. An die kleine Bar schließt sich der Rauchsalon mit modernen Ledersesseln. Einer der folgenden Passagierräume kann in eine Schlafkabine umgewandelt werden. An den Kleiderablagen vorbei kommt man in den Gesellschaftsraum, der 7 Meter lang und 3 Meter breit ist. Hier werden auch die Malzeiten eingenommen, die aus der miniaturhaften, blitzblanken Küche kommen. Den Abschluß bilden die Waschräume und Toiletten. Durch den schmalen Gang gelangt man schließlich in den Frachtraum, wo Post, Fracht und Gepäck untergebracht werden.

Bequemer als im Eisenbahnwaggon kann man hier in dem Flugriesen reisen. Bequemer und schneller. Der Raum, der den Reisenden zur Verfügung steht, die behagliche Breite der Sessel, die gediegene Aufmachung der einzelnen Kabinen läßt den Wunsch aufkommen, hier einmal mitzumachen. Ganz strahlend spricht dieser Wunsch aus den Augen der Besucher, selbst aus denen alter und ältester Jahrgänge. „Wenn so, denn ja", sagt eine alte Fischersfrau vergnüglich lächelnd in ihrer breiten Sprechweise, „wenn so, da mach ich auch mit". Und sie spricht uns allen aus dem Herzen. Es brauchte ja nicht gerade rund um die Welt zu gehen, auch Newyork brauchte nicht unbedingt das Ziel zu sein. Aber eine kleine Spritztour nach den Azoren — man sagte ebenso wenig nein wie die Mädchen in Java, oder zu den Freunden nach Schweden? Begeistert würde man einer solchen Einladung Folge leisten, ebenso begeistert dem Kapitän um den Hals und schließlich in einen der schönen Sessel fallen.

Übrigens: wenn die technische und Passagier-Ausstattung uns noch nicht restlos begeistert hätten, der Kapitän und seine Leute hätten es auf alle Fälle. Unvergeßlich das Bild: Nach der Landung waren die Passagiere dem Luftriesen entstiegen, zum Schluß erschien dann am Landungssteg die Mannschaft mit Kapitän Christiansen an der Spitze. Man nahm vor den Ehrengästen Aufstellung. Ansprachen erklangen. Christiansens Gesicht war, vorsichtig ausgedrückt, sanft desinteressiert. Wettergebräunt, glattrasiert, die blauen Augen etwas zugekniffen — es mag an der Sonne gelegen haben, gegen die er blinzeln mußte — in den Mundwinkeln etwas wie Ergebenheit in ein unvermeidliches Schicksal. Er mag sich vorgekommen sein wie das Morgensternsche Huhn in der Bahnhofshalle, nicht für es gebaut. Der Mann fährt Schiffe durch den Sturm, der fliegt mit schweren Wasserflugzeugen im Weltkriege gegen die leichtwendigeren feindlichen Kampfstaffeln und setzt sich durch. Aber Ansprachen, die jetzt überall so über ihn hinrollen — das mag nicht seine Sache sein. Seine Antwort war deshalb auch ebenso kurz wie herzlich, aber alle Umstehenden hatten plötzlich strahlende Gesichter. Man konnte sich in diesen Mann hineinversetzen, man konnte verstehen, wie er allem Übel kurzentschlossen ein Ende machte mit der Einladung: „Darf ich Ihnen jetzt mein Schiff zeigen?" Denn auf dem Schiff ist er wieder zuhause, da sind Tatsachen zu melden, Angaben zu machen, und keine Phrasen zu drehen ... „Die Gefühle meiner Mannschaft für die Freie Stadt Danzig — — ein dreifach Hurra, Hurra, Hurra!"

Wie gesagt, wenn nicht schon Konstruktion und Bequemlichkeit für das Schiff begeistern, der Kapitän und die Mannschaft tun es bestimmt. Unter den Offizieren befindet sich übrigens auch ein Danziger. Es ist der Flugkapitän Merz. Von ihm erzählt man sich allerlei Abenteuer. So ist er einmal am Blitzableiter eines Kirchturms in Oliva bis zur Turmspitze hinaufgeklettert. Das Fliegen hat er ohne Wissen seiner Eltern erlernt. Aus russischer Gefangenschaft ist er glücklich geflohen. Und von seinen Streichen auf Danziger Boden erzählt man sich liebliche Dinge.

So ist einer, so sind sie alle: Nette Kerle. Sie würden das sicher von unsereinem auch behaupten, wenn sie Gelegenheit hätten, uns bei einem Fluge näher kennen zu lernen. (Zwischenruf aus dem Leserkreise: „So eingebildet sind diese Journalisten!")

M. H.

Das Ergebnis von Lausanne in polnischer Beleuchtung.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Wir gaben gestern im Auszuge einen **Kommentar** der **„Gazeta Polska"**, des führenden Regierungsblattes, über das Ergebnis von Lausanne wieder, in dem behauptet wird, daß das Abkommen viel für Deutschland, jedoch nichts für das wirtschaftliche Gleichgewicht der Welt bedeute.

*

Während die Betrachtung in der „Gazeta Polska" von einer höheren Warte erfolgt, verstricken sich die Ausführungen einer anderen ökonomisch sachverständigen Feder in Unklarheiten, welche vielleicht durch Unaufrichtigkeit verursacht sind. So feiert der volkswirtschaftliche Publizist Zweig im **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** das Lausanner Ergebnis in recht eigentümlicher Weise. Nach kurzem Schwung ein Purzelbaum und dann lauter Nörgeleien.

„In Lausanne — so beginnt er seine Ausführungen — haben die Optimisten die Partie gewonnen. Der Vertrag kann ungeachtet seines schmalen Verständigungsbereichs „als Wendepunkt in der europäischen Politik und in den europäischen Finanzen" angesehen werden. „Ein Blatt in der Geschichte Europas wird mit dem Lausanner Vertrage dadurch geschlossen sein, daß die 14jährigen erbitterten Kämpfe um die Reparationen, welche die europäische Atmosphäre vergiftet haben, beendigt werden. Der Lausanner Vertrag liquidiert **vor allem den psychologischen Reparationskomplex der deutschen Bevölkerung** und sollte daher beruhigend auf die politische Mentalität Deutschlands einwirken. Wenn das Weimarsche Lager in Deutschland durch Lausanne eine Stärkung erfahren wird, dann werden sich die von Frankreich in Lausanne gebrachten Opfer nicht als vergeblich erweisen. Denn der Lausanner Vertrag hat eine **viel größere politische als eine unmittelbare finanzielle Bedeutung.** Daß die deutschen Reparationen nicht gezahlt werden würden, wußte man schon im Juli des vergangenen Jahres. Der Lausanner Vertrag schafft lediglich eine juristische Formel für diese Tatsache.

„Doch der Vertrag bedeutet mehr als das offizielle Begräbnis der Reparationen. Er bedeutet **eine bedeutende Linderung der europäischen politischen Krise,** die ein wichtiger Bestandteil der wirtschaftlichen Krise ist." Hier angelangt, kehrt der Mann aus Krakau plötzlich um, als wenn er sich verirrt hätte. Linderung? Das röche ja nach Pazifismus . . . also mußte dem lieben Publikum etwas Aufreizendes geboten werden. Zweig erzählt daher, wie die Deutschen in Lausanne die Revision des Versailler Vertrages verlangt hatten und fährt dröhnend fort: **„Doch der erste offizielle deutsche Angriff auf den Versailler Vertrag hat auf der Stelle die alte Entente konsolidiert . . .** Die Zurückschlagung des Attentats Deutschlands auf den Versailler Vertrag — heißt es dann im klassischen Kurjerek-Stil — hat eine riesige Tragweite für die friedlichen Verhältnisse in Europa" . . . Denn angesichts der gemeinsamen Front (?), der die Unverletzlichkeit der Verträge verteidigenden Mächte, wird die kriegerische Atmosphäre in Europa verschwinden... Es entsteht eine bessere Luft in den internationalen Beziehungen, welche die erste Bedingung des Umlaufs der Kapitalien und des Hervorholens der verborgenen Werte ist." Das sei die positive Hauptbedeutung des Vertrages.

Die Hauptbedeutung von Lausanne bestehe also in der Wiederherstellung der alten Entente — wagt Herr Zweig wider besseres Wissen zu behaupten. Nachdem er so das Motiv: alte Entente angeschlagen hat, warnt er aber wieder davor, an den Lausanner Vertrag „allzu große Hoffnungen" zu knüpfen, weil durch diesen Vertrag „sich eigentlich nichts ändern wird". Und plötzlich wird Herr Zweig bitter. **„Die Welt wird sich verwundern, daß nur den Deutschen Hilfe erwiesen wurde, diesen unartigen Kindern (!) Europas und außer Deutschland nur Österreich,** als wenn alle anderen Staaten unter der schrecklichen Krise nicht litten . . . **Lausanne hat nur das deutsche Problem entschieden, alle anderen Probleme wurden aufgeschoben bzw. einem Studienkomitee überwiesen."**

„Die Zahlungstermine der intereuropäischen politischen Schulden wurden bis zur Zeit der Ratifizierung des Lausanner Vertrages suspendiert, und die Frage ihrer weiteren Regelung wird Gegenstand der Studien eines speziellen Komitees sein. Die Zahlungstermine der europäischen Schulden an die Vereinigten Staaten bildeten überhaupt nicht den Gegenstand der Verhandlungen, wenn es auch keinem Zweifel unterliegt, daß das Schicksal dieser Schulden schon präjudiziert ist."

„Das ganze Problem Mittel- und Osteuropa — so klagt Herr Zweig weiter — wurde wiederum einem Studienkomitee zugewiesen, was für die Länder eine schreckliche Enttäuschung sei. In der betreffenden Resolution sei weder von der Erleichterung der Schuldenlast, noch vom Kredit für diese Staaten, noch von unmittelbaren Erleichterungen für den Export dieser Staaten nach den großen europäischen Märkten die Rede. „Diese Staaten werden nach Lausanne einsehen, **daß sie nur auf sich selbst gestellt sind, daß sie von der Welt und den großen Konferenzen nichts zu erwarten haben. . ."**

Der vom anfänglichen Optimismus über die Männer der neuen Ententefront in düsteren Pessimismus herabgepurzelte Artikel schließt mit dem Ausblick, „daß die Welt die Perspektive neuer Hoffnungen und . . . Illusionen erhalten habe".

Das ist richtig und wird immer richtig bleiben; denn so ist das Leben . . . .

*

Der Krakauer „Kurjer" ergeht sich dabei in Stimmungsschwankungen, denen das führende endekische Organ, die **„Gazeta Warszawska"** nicht ausgesetzt ist. Vom Standpunkt der Politik dieses nationaldemokratischen Sprachrohrs aus sind bei der Beurteilung des Lausanner Ergebnisses Lichtblicke und optimistische Farbenflecke nicht zu gebrauchen. Nur die schwärzeste Schwarzmalerei ist am Platze. Keine Zwischentöne. Das Blatt übertreibt mächtig den Sieg Deutschlands und spricht von einer Niederlage Frankreichs, was wohl zum Teil ehrlich gemeint ist, zum Teil einen pädagogischen Zweck hat.

*

Im Bereiche der Reparationen — schreibt das Blatt — „hat Kanzler von Papen den vollständigsten Erfolg errungen". Der Kanzler hat recht, wenn er erklärt, daß der Lausanner Vertrag dem Reiche die völlige wirtschaftliche und finanzielle Unabhängigkeit wiedergibt. „Das wird eine große Bedeutung für die Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens Deutschlands und für dessen Kreditmöglichkeiten haben.

Die Deutschen haben einen Sieg auf Kosten Frankreichs davongetragen" . . .

Dem französischen Bundesgenossen werden daher bittere Vorwürfe gemacht. „Die französische Niederlage war leider vorauszusehen . . . **Die radikale Mehrheit des französischen Parlaments und die Herriot-Regierung** sind der Ausdruck **des kurzsichtigen Pazifismus,** der immer mehr gleichbedeutend wird mit dem Verzicht auf die Siegerrechte" . . . (Der bekannte Leierkasten!) Dagegen steige in Deutschland die Flut der Revanchepolitik immer mehr.

„Die nahe Zukunft wird es erweisen, welche schwere Folgen für Frankreich, seine Bundesgenossen und ganz Europa der Lausanner Vertrag nach sich ziehen wird, welcher die politische Stellung Deutschlands und die Entwicklung seiner wirtschaftlichen Expansion ausgezeichnet stärkt."

Zuletzt eine Stimme von links. Der **„Robotnik"** stellt fest, daß die Lausanner Konferenz Deutschland einen großen Sieg gebracht hat. „Lausanne — führt das sozialistische Organ aus — machte den deutschen Reparationen ein Ende, **dieser Seeschlange,** die seit der Beendigung des Krieges immer länger wurde und das europäische Leben in geradezu unerträglicher Weise vergiftet hatte.

Endlich haben sich die Gläubigerstaaten zu einem Schritte aufgerafft, den man mindestens vor 10 Jahren hätte machen sollen.

Wenn die Staaten der ehemaligen Entente seinerzeit auf die Stimme der Sozialisten gehört hätten, welche die Streichung der Reparationen verlangten, würde Europa heute vielleicht anders in wirtschaftlicher Hinsicht aussehen. **Jedenfalls würde man nicht Zugeständnisse dem Papen-Hitlerschen Deutschland machen müssen,** das seinen Lausanner Sieg als Trumpf im inneren Kampfe in Deutschland ausnutzen könnte" . . . Nach diesem Stoßseufzer schreibt der „Robotnik" weiter: „Es ist gut,

daß man Europa endlich von diesem Alp der Entschädigungen befreit hat . . .

Von jetzt an wird Deutschland über die Reparationslasten und die Benachteiligung gegenüber anderen Staaten nicht mehr klagen können. Andererseits eröffnen sich Möglichkeiten, wenn nicht der Streichung, so doch der Herabsetzung der Kriegsschulden durch die Vereinigten Staaten. **Es kündigt sich also eine bedeutende Entspannung der finanzwirtschaftlichen Situation Europas an."**

Gleich darauf aber schwächt der „Robotnik" diesen optimistischen Ton, der zu den programmäßigen sozialistischen Unheilsprophezeiungen doch nicht stimmen würde, ab und zieht sich mit folgenden Einschränkungen aus der Affäre:

„Wenn diese Entspannung einige Jahre früher und nicht zur Zeit der fürchterlichen wirtschaftlichen Krise und der bis zu unerhörten Dimensionen entbrannten politischen Kämpfe in Deutschland erfolgt wäre, könnte man die Lausanner Konferenz als Wendepunkt in der Nachkriegsgeschichte ansehen. Es scheint aber, daß die auf den Schaden folgende Klugheit, welche die Teilnehmer der Konferenz zum Kompromiß bestimmt hat, insofern

zu spät

gekommen ist, als sie unter den jetzigen Bedingungen zur Gesundung des todkranken politisch-wirtschaftlichen Organismus der alten und neuen Welt nicht beitragen wird.

Der Zersetzungsprozeß ist zu weit fortgeschritten, als daß die Lausanner Arzenei diesen Organismus retten könnte.

„Die wirtschaftliche Krise in Amerika **wird durch** die Streichung der deutschen Entschädigungen **vorläufig** keine Erleichterung erfahren. Der deutsche Faszismus wird die Waffen nicht strecken und nach dem Lausanner Siege auf seine Pläne nicht verzichten. Im Gegenteil: er wird ihm Mut zu weiteren Vorstößen geben."

Das sozialistische Blatt zieht den Schluß, **daß Lausanne** zwar einen Fortschritt, doch nur in der Reparationsfrage, aber andererseits den **Anfang neuer** und **schärferer Kämpfe** „zwischen dem Faszismus, Nationalismus, Kapitalismus und — dem Sozialismus" bedeute. Soviel der „Robotnik".

Man könnte **aber hinzufügen: Bis nach allen** diesen so klug und kühn vorausgesehenen Kämpfen und einer langen Serie von Konferenzen die Menschheit schließlich einsehen wird, daß in allen diesen „Ismen" kein recht Sinn mehr steckt und daß diese und noch andere begrifflich beschränkte Unterideen in einer umfassenden Oberidee widerspruchslos enthalten sind.

Der **„Kurjer Polski"**, das Organ der polnischen Großindustrie, meint, daß Herr von Papen, der übrigens nur die Frucht geerntet habe, die von seinem Vorgänger gesät worden sei, sehr froh sein könne. Die Konferenz von Lausanne bilde in der Tat einen Wendepunkt in der Geschichte des nachkriegszeitlichen Deutschland. Die deutsche nationalistische Presse sei zwar darüber ungehalten, daß die Konferenz infolge der entschiedenen Haltung Frankreichs die Forderungen Deutschlands auf die vollkommene politische Gleichberechtigung nicht angenommen habe; doch dieser Einspruch trage eher den Charakter einer Demonstration, denn es gäbe in Deutschland auch nicht einen Menschen, von den Hitlerleuten bis zu den Kommunisten einschließlich, die es nicht verständen, daß in Lausanne ein Akt vollzogen worden sei, der den Kampf um die Gleichberechtigung des nachkriegszeitlichen Deutschland bedeute.

Nach diesem ersten Akt würden die weiteren Akte folgen.

Der Krakauer „Czas", das konservative Organ des Regierungslagers, läßt sich bei der Beurteilung der Ergebnisse von Lausanne wie folgt vernehmen: In Frankreich wird die Meinung geteilt sein. Am meisten zufrieden sind die „Jungtürken", d. h. die Gruppe der Radikalen Partei, die ihre deutschen Sympathien so kräftig betont. Für sie ist Lausanne

ein neuer Schritt auf dem Wege der deutsch-französischen Verständigung,

die den Grundstein ihres Programms der Außenpolitik bildet. Die Rechte ist über die Streichung der Reparationen nicht befriedigt, da diese Zahlungen noch eine Zeitlang den französischen Staatshaushalt sichern sollten. Doch für sie ist das politische Problem wichtiger, und in dieser Beziehung läßt sich nicht leugnen, daß die Geldopfer ohne politische Zugeständnisse gebracht worden sind. Es ist daher vorauszusehen, daß das Abkommen von Lausanne in der Kammer keinen Schwierigkeiten begegnen wird.

„Was Polen anbelangt, so ist das Abkommen von Lausanne zum Teil eine Wiederholung bezw. Stärkung von Locarno. Es enthält für Polen keine neuen Horizonte. Man wird in gewissem Maße aus dem Fonds des Wiederaufbaues Europas Nutzen ziehen können. Vielleicht wird die künftige Wirtschaftskonferenz sich auch unserer Wirtschaftslage annehmen, vielleicht wird auch der deutsche „Drang" vorübergehend gemildert werden. Den Haupterfolg haben wir jedoch in der Frage der moralischen Abrüstung davongetragen, die der polnischen Initiative zu verdanken ist (?!), und die von den Westmächten im positiven Sinne angenommen wurde. Übrigens muß das Abkommen von Lausanne wie ein jedes Werk der menschlichen Hand und Idee erst den Beweis liefern, welche konstruktiven Elemente es enthält und welche positiven Vorteile es der bedrückten Menschheit bringen wird."

Der **„Kurjer Wileński"**, ein demokratisches Regierungsorgan, vertritt den Standpunkt, daß niemand leugnen könne, daß Deutschland für sich viel erreicht habe. Das Blatt bezweifelt aber, ob diese Erfolge zu einer aufrichtigen Zusammenarbeit Deutschlands mit anderen Ländern für die gemeinsame paneuropäische Frage ermuntern werden.

Der geheimnisvolle Untergang der „Prometheus".

Die schreckliche Katastrophe des Untergangs des großen und modernen französischen Unterseebootes „Prometheus" nimmt die Aufmerksamkeit der französischen Öffentlichkeit in höchstem Maße in Anspruch, zumal über dem Untergang des Schiffes ein Geheimnis zu schweben scheint. So schreibt Hubert de Lagarde unter dem Titel „Ein Geheimnis, das aufgeklärt werden muß", in der **„Action française"** u. a.:

„Die Katastrophe der „Prometheus" ist in der Geschichte der Untersee-Schiffahrt ohne Beispiel. Nicht deshalb, weil wir noch keinen solchen Verlust zu beklagen hätten; wenn aber ein solcher Unglücksfall ein Unterseeboot betroffen hat, so hat man wenigstens die Gründe des Unglücks gleich ermitteln können. Seit dem Weltkriege haben acht Unterseeboote das Schicksal der „Prometheus" geteilt. Aber nur um die „Prometheus" schwebt ein Geheimnis.

„Man kennt die Tatsachen. Ein Boot schwimmt friedlich dahin. Alle Räume sind geöffnet. Plötzlich hört der Kapitän ein ungewöhnliches Geräusch. In der Annahme, daß ein Matrose ins Meer gefallen sei, steigt er auf die Schiffsbrücke, und plötzlich verliert er den Boden unter den Füßen. In wenigen Augenblicken verschwindet das 1300 Tonnen fassende Boot im Meere und mit ihm verschwinden 62 französische Seeleute. Wenn man die Schnelligkeit, mit der die Ereignisse einander folgten, erwägt, so muß man annehmen, daß die Katastrophe durch plötzliches Eindringen des Wassers in die Wasserballasträume eingetreten ist. Das ist die offizielle Aufklärung, die darüber gegeben worden ist. Es ist indessen nicht die direkte Ursache, die mysteriös erscheint, sondern die sekundäre Ursache, durch die das Unglück hervorgerufen wurde. Wie konnten die Räume des Wasserballastes sich öffnen, obgleich für das Tauchen des Bootes kein Befehl erteilt worden ist. Hier gehen die Auffassungen auseinander. Im Ministerium stellt man die Diagnose, daß ein falsches Manöver ausgeführt worden sei durch einen Teil der Besatzung, der mit dem Dienst noch nicht vertraut war. Ohne Zweifel würde diese Erklärung dadurch gerechtfertigt erscheinen, daß die „Prometheus" ein neues Schiff war, das erst seine **Probefahrten machte. Aber** einmal bekennt sich der Admiral Le Bris zu dieser Auffassung, die ihm von journalistischer Seite nahegelegt worden ist, nur mit Zurückhaltung. Und sodann hat uns eine Persönlichkeit, die mit den Marineverhältnissen vertraut ist, erklärt, daß ihr die Annahme eines falschen Manövers unwahrscheinlich erscheine, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Es ist sicher, daß die Vorrichtungen auf einem Unterseeboot, die auf den Wasserballast Bezug haben, nicht dem ersten besten Matrosen anvertraut werden, und es ist zweifellos, daß derjenige, der darüber an Bord der „Prometheus" die Aufsicht hatte, mit diesen Manövern ausreichend genug vertraut gewesen ist, als daß er sie unbesonnen hätte in Funktion treten lassen.
2. Wenn es sich, wie man behauptet, um die Öffnung der Behälter für das Tauchen unter normalen Umständen handelt, wie kommt es, daß der Schiffsleutnant du Mesnil nicht sofort das charakteristische Geräusch des Wassers, das in riesiger Masse in den Ballastraum eindrang, gehört haben sollte? Wie konnte er annehmen, daß sich irgend etwas auf der Schiffsbrücke zutrug?

„Es steht den Technikern frei, darüber nachzudenken. Aber wie deren Meinung auch sein mag, es bleibt die Tatsache bestehen, daß der Verlust der „Prometheus" von geheimnisvollen Umständen umgeben ist. Es ist schon herzzerreißend genug, daß die „Prometheus", obgleich sie aufgerüstet war, noch nicht über ihr vollständiges Material verfügte, und daß ihre Besatzung nicht mit den Apparaten zur künstlichen Atmung versehen war, die denjenigen entsprachen, die im Falle der „Poseidon" zahlreichen Matrosen das Leben rettete. Es ist schon skandalös genug, daß man für die ersten Rettungsoperationen auf fremde Hilfe angewiesen war und daß die französische Marine nur über ein einziges Hebewerk für große Tiefen verfügt das man erst von Toulon aus nach Cherbourg beordern mußte. Was es auch für Anstrengungen kosten mag, und selbst wenn man nur Leichen zu bergen haben wird, die „Prometheus" muß gehoben werden, damit über die Ursachen der Katastrophe Licht geschaffen wird. „Nichts soll der Öffentlichkeit verheimlicht werden", hat der Marineminister Leygues einem Vertreter des „Paris-Midi" gesagt. Wir erwarten, daß der Minister sein Wort halten wird."